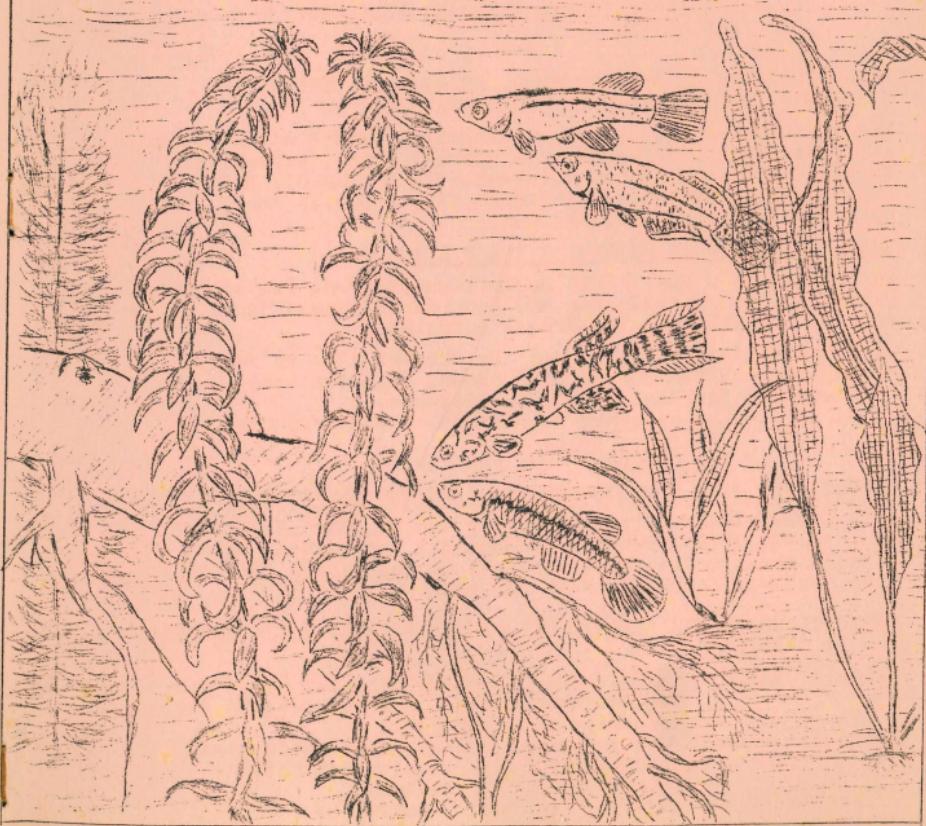


Das
Steckenspferd

2. Jahrgang.



5. Nov. 1970.



1-2	Der "BUCKELKOPFCICHLIDE"; Hermann PRINZ.
3-4	Aplocheilus annulatus; Hans FECHTER.
5 u 20	Die Flußbarbe.
6 - 9	SELBSTBAU EINES KATIONENAUSTAUSCHERS; Herbert Reiko GRATZ.
10 -	ANKÜNDIGUNG DES FOTOWETTBEWERBES 15.11.1970, 08.30-11.30 Uhr Vereinsheim der Zierfischfreunde Donaustadt.
11-12	Der Kupfersalmler; Herbert NOVOTNY.
13-19	ORANG UTANS; Richard GEMEL;
20	Flußbarbe, Fortsetzung von Seite 5!
21-24 625)	System der Tiere; Lothar Girola, MEERESA^UARISTI: RÖHRENWÜRMER.
25	Black Molly
26 - 27	DER WIEDERKÄUER, Schutz der AUEN.
28-29	Warum wachsen die Wasserpflanzen ? II
30	Das Aquarienhaus Schönbrunn.
31	Discus-Gespräche von und mit Kollegen VODRAZKA.
32-33	DER VERBAND UND "GÖTZ VON BERLICHINGEN"
34	VEREINSBERICHTE, WERBUNG? SELTENHEITEN & NEUHEITEN.

ENTSCHEIDUNG AN DIE BESUCHER DER BEABSICHTIGTEN
VERLOSUNG DER "ZIERFISCHFREUNDE DONAUSTADT".

Die für Oktober gedachte Verlosung fand leider nicht statt.
Alle "Steckenpferd-Leser", die unsonst kamen, werden er-
sucht, uns dies nicht zu verargen. WIR WERDEN SIE BEI
DER VERANSTALTUNG AM 15. NOVEMBER 1970 (SONNTAG von
08.30 - 11.30 Uhr) entschädigen.

HERZLICHEN DANK AN HERRN G R A S L !

ER SPENDETE FÜR DEN VEREIN Schönflossenbarben, Fiederwelse,
Cichliden, Meerschweinchen und auch einen jungen Hund,
der seinem Besitzer viel Freude bereitet.

Die Steckenpfer-Leser, die am 19. Oktober 1970 zu den
"ZIERFISCHFREUNDEN DONAUSTADT" kamen, erlebten eine
interessante Diskussion mit den Biologen:

Luttenberger "Aquarienhaus Schönbrunn";
Dr. Peter Weih und
Dr. Steiner über das Thema:

"SCHUTZ DER WIENER AULANDSCHAFT - RETTUNG DER TÜMPEL"

Die Diskussion wird am 15.11.1970 von 08.30-11.30 Uhr
bei den "Zierfischfreunden Donaustadt" fortgesetzt und
findet ihren vorläufigen Abschluß am 20.11.1970 (Freitag)
von 18.30-21.00 Uhr im HAUS DER BEGEGNUNG.

BERICHTIGUNGEN ZUM ARTIKEL ÜBER DIE RIVULINEN (OKTOBERHEFT)
von Dr. RADDA:

Seite 2: TAXON = EINHEIT AUS DER TAXONOMIE, der Lehre von
den systematischen Kategorien, damit die
Grundlage der Systematik.

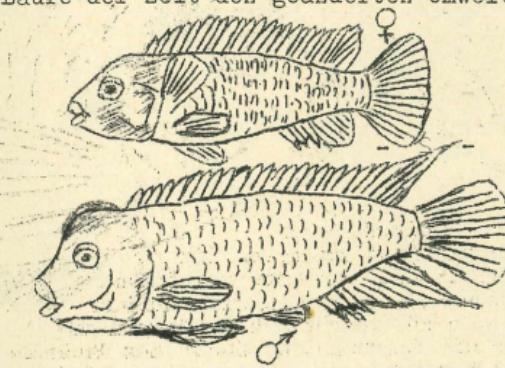
Seite 3: Oberhalb der Zeichnung des A. bifasciatus steht das
Wort: "Unterfamilie" es ist durch das Wort
"UNTERSCHIEDUNG" zu ergänzen.

Eigentümer, Herausgeber, Verleger, Drucker bzw. Verviel-
fältiger und für den Inhalt verantwortlich: A. KLEIN,
Wien 22, Steigenterschgasse 94/1/5 (1222)

Steatocranus casuarius POLL 1939, der BUCKELKOPF-CICHLIDE

Wer den Buckelkopf-Cichliden zum ersten Male sieht hat unwillkürlich das Gefühl, der eigenwillig geformte Fisch habe sich die Schwimmblase verkühlt und sei ein "Bauchrutscher". Der Buckelkopf-Cichlide rutscht nämlich förmlich über den Bodengrund dahin. Um diese sonderbare Fortbewegungsart richtig zu begreifen, müssen wir uns das Verbreitungsgebiet betrachten, in dem der Steatocranus casuarius vorkommt. Es ist dies der Unterlauf des Kongo, im Bereich der Kongofälle. Die Körperform und Fortbewegungsart des Buckelkopf-Cichliden sind ein Produkt der idealen Anpassung an die Umwelt. Sie ermöglichen es dem Fisch, sich in diesen reißenden Gewässern fortbewegen zu können, ohne abgetrieben zu werden.

Ob sich der Steatocranus casuarius absichtlich in diesem Teil des Kongo begeben hat, weil er dort günstigere Lebensbedingungen vorfindet, oder ob er von stärkeren Fischen dorthin zurückgedrängt wurde, kann man nicht mit Sicherheit sagen. Jedenfalls ist der Buckelkopf-Cichlide ein Beweis dafür, daß alle Lebewesen die Fähigkeit besitzen, sich im Laufe der Zeit den geänderten Umweltbedingungen anzupassen.



Lebewesen, die sich nicht rasch genug den geänderten Verhältnissen anzupassen vermögen, sind zum Untergang verurteilt. Sie können im unbarmherzigen Auslesekampf der Natur nicht bestehen. Nur die Anpassungsfähigsten überleben. So kommt es, daß sich aus der ziemlich einheitlichen Grundmaterie im Laufe von Jahr-millionen ein derartiger Formen- und

Artenreichtum entwickelte, wie wir ihn heute vorfinden.

Das alles erzählt uns der Buckelkopf-Cichlide, wenn wir uns die Mühe nehmen, ihn genauer zu betrachten, und über ihn länger nachzudenken. Wir verstehen dann auch, warum wir Aquarianer uns mit dem "System der Tiere" beschäftigen sollen. Wenn wir uns eingehender damit beschäftigen, erhalten wir viele Fragen beantwortet, die mit unserer Liebhaberei zusammenhängen. Es werden uns dann Fische, die von der üblichen Norm abweichen, nicht komisch oder häßlich, sondern interessant und ungemein aufschlußreich erscheinen.

Die Gattungsbezeichnung STEATOCRANUS bedeutet "FETTSCHÄDEL". Sie ist demnach ein Hinweis auf den sonderbaren "Kopfputz" der Männchen. Sie können eine Länge bis zu 9 cm erreichen. Stirn und Nacken geschlechtsreifer Männchen weisen einen großen buckel- bis helmförmigen Fettpolster auf. Vielleicht dient diese Zierde dazu, daß die kleiner bleibenden ♀, die keine Stirnwulst besitzen und abgerundete Flossen haben, die für die Nachzucht geeigneten Männchen sofort erkennen und sich nicht sinnlos mit einem noch nicht fortpflanzungsfähigen Männchen einlassen. Die Umweltbedingungen, die der Buckelkopf-Cichlide in der Natur vorfindet, sind äußerst hart, demnach könnte eine derartige Zeitvergeudung unter Umständen den Bestand der Art gefährden. Der Fettpolster der Männchen ist also nicht so unsinnig wie er uns vielleicht auf dem ersten Blick erscheinen mag. Schließlich wächst ja Knaben auch noch kein Bart...

(Anmerkung ♀ = Zeichen für Weibchen; ♂ = Zeichen für Männchen)

DIE FÄRBUNG des *Steatocranus casuarius* ist nicht besonders auffällig. Im Jugendstadium sind beide Geschlechter olivgrau gefärbt, durchzogen mit schmutziggelben Streifen. Ausgewachsene Männchen sind dunkelgrau bis schwarz, während die Weibchen graubraun bleiben. Die Augen weisen eine herrliche türkisfarbene Iris auf.

Vor einem Jahr bezog ich von der Fa. SPINDLER acht Jungfische, die etwa 2 cm lang waren. Ich gab sie in ein 100 l Wasser fassendes Gesellschaftsbecken und fütterte sie abwechslungsreich. Inzwischen erreichten sie eine Länge von 7-8 cm. Da der Buckelkopf-Cichlide ein sehr starker Wühler ist, sollte man ihn in einem Artbecken mit feinem, gut ausgewaschenem Sand und vielen übereinandengerüttelten Steinplatten halten. Ich setzte daher meine zwei Männchen und sechs Weibchen in ein derart gestaltetes Becken mit 60 l Wasserinhalt um. Da die Fische eine Wasserströmung benötigen und beim Wühlen

Mulm aufwirbeln, filterte

ich das Becken über einen starken Außenfilter.



Schon nach einigen Tagen

begannen die ersten Revierkämpfe. Ein

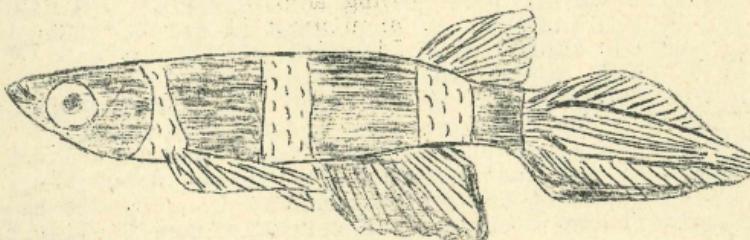
Paar sonderte sich ab und baggerte gemeinsam eine Höhle aus. Alle anderen Tiere zogen sich zurück und ließen sich nur bei der Fütterung sehen. Obwohl die Wasserbeschaffenheit für die Haltung und Zucht des Buckelkopf-Cichliden nicht von besonderer Bedeutung ist, hielt ich sie trotzdem bei einer Gesamthärte von 18 Grad. Die Karbonathärte betrug 11 Grad, die Temperatur 24 Grad Celsius. Nichts deutete darauf hin, daß das eine Pärchen abgelaicht hatte. Ich war daher sehr überrascht, als ich nach einiger Zeit etwa 30 Jungfische entdeckte, die sich wie springend auf einer Steinplatte fortbewegten -, demnach im Schwimmen schon an die Elterntiere erinnerten. Um keine Verluste zu erleiden, fing ich alle Tiere heraus. Die Jungfische fütterte ich dann reichlich mit Salinenkrebschen. Heute sind sie schon acht Millimeter lang. Sie weisen eine keulenförmige Gestalt auf; die Augen sind sehr groß. Den Ablaichvorgang konnte ich deshalb nicht beobachten, weil dieser laut Zuchtbericht von Herrn PANTO in der Höhle stattfindet. Die Schlüpfzeit beträgt 24-38 Stunden. Danach liegen die Embryonen etwa 14 Tage in der Höhle. Das Weibchen füttert die Jungfische mit von ihr vorgekauten Tubifex. So kommt es, daß die Jungfische schon relativ groß sind, bis man sie zum ersten Male zu Gesicht bekommt.

Das Zuchtpaar setzte ich inzwischen schon in einem neuen Becken an. Obwohl Herr PANTO empfiehlt, das Männchen nach dem Laichakt zu entfernen, will ich diesmal das Zuchtpaar bei der Brutpflege beobachten. Darauf werde ich dann in dieser Zeitung wieder berichten. Aber schon aus dieser Schilderung können Sie entnehmen, daß es sich bei dem *Steatocranus casuarius* um einen empfehlenswerten Cichliden handelt. Angeblich soll es noch die Formen *Steatocranus elongatus* und *bibbiceps* geben. Die Wissenschaftler sind sich jedoch noch nicht im klaren, ob es sich um Unterarten oder Populationen handelt.

FISCH DER SUPERLATIVE:

Aplocheilus (Epiplatys) annulatus BOULENGER 1915

Der "ZWERGHECHTLING" oder "RINGELHECHTLING" ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Fisch der Superlative. Er ist nämlich mit seiner Durchschnittslänge von 3 cm und Maximallänge von höchstens 4 cm nicht nur die kleinste, sondern infolge seiner überaus wirkungsvollen Färbung auch die schönste Art der Gattung Epiplatys. Dabei gibt es in dieser Gattung viele Arten, die ein noch bunteres Schuppenkleid als der Aplocheilus annulatus aufweisen. Aber bei keiner anderen ist die Färbung so kontrastreich und voll faszinierender Zartheit. Ein Hauch von Goldgelb bedeckt den hechtartigen, langgestreckten Körper. Darüber verlaufen drei breite, fast schwarze Querbinden. Eine vierte bedeckt den Kopf mit dem breiten nach oben gerichteten Maul. Durch die dunkle, bis in den Nacken reichende Färbung wirkt die große, goldglänzende Iris wie das leuchtende Ziffernblatt einer Uhr. Die Männchen weisen als zusätzliche Zierde noch schön geformte Flossen auf, die durch bunte Streifen in sanft gefärbte und gemusterte Felder unterteilt sind. Die Flossen der Weibchen sind abgerundet und kaum merklich gefärbt. Auch sind sie etwas kleiner als die Männchen. An der Flossenfärbung der Männchen kann man erkennen, aus welchem Verbreitungsgebiet sie stammen.



DR. FOERSCH: ES GIBT DREI FARBSCHLÄGE VON Aplocheilus annulatus
 Der bekannte Münchener Aquarianer Dr. Foersch wies darauf hin, daß es drei Farbschläge von Aplocheilus annulatus gibt, die man durch die unterschiedliche Färbung der After-, Rücken- und Brustflossen voneinander unterscheiden kann:

FUNDORT:	AFTERFLOSSE (hinterer Teil):	RÜCKENFLOSSE (vorderer Teil):	BRUSTFLOSSEN:
GUINEA (Conakry):	braungelb	braungelb	hell, braunrot gesäumt, Spitzen etwas ausgezogen.
SIERRA LEONE (Kasewe Forest):	hell blaugrün	leuchtend orange	braungelb, Spitzen weiß und stark ausgezogen.
LIBERIA (Monrovia):	leuchtend orange	hellgrau, erste Strahlen zart graublau	leuchtend orange eingesäumt.

Die Weibchen der A. annulatus aus GUINEA und SIERRA LEONE sind im Mittelfeld der Schwanzflosse etwas gelblich gefärbt. Bei den LIBERIA-Weibchen sind die beiden mittleren Flossenstrahlen und das dazwischenliegende Feld der Schwanzflosse leicht rötlich.

DIE ENTDECKUNG UND WIEDERENTDECKUNG DES A. annulatus
IN SIERRA LEONE fing im Jahre 1913 N.W. THOMAS bei MATKA
zwei neue Rivulinen und sandte sie zur Bestimmung an das
Britische Museum.

1915 beschrieb BOULENGER diese Tiere als neue Art unter
dem Namen Haplochilus annulatus. Die Artbezeichnung
"annulatus" bedeutet mit Ringen versehen. Daher wird der
A. annulatus auch "Ringelhechtling" genannt. Im selben
Jahr fing THOMAS noch weitere sechs Exemplare dieser Art
bei Victoria (Sierra Leone).

Erst 1950 entdeckte FOWLER drei Tiere dieser Art in einer
Fischsendung von Robertsport, Liberia.

1956 fing J. LAMPERT 20 Stück bei Kobaya, in der Nähe von
Conakry, in Guinea. Nur ein Jungfisch konnte nachgezüchtet
werden, der aber auch bald verendete.

1962 wollte ROLOFF über Ersuchen von J.J. SCHEEL den Fisch
in Sierra Leone fangen. Der Versuch mißlang. Die Eingebore-
nen, denen ROLOFF Bilder des A. annulatus zeigte, kannten
den Fisch nicht. Freunde von ROLOFF, die in Sierra Leone
wohnen, fanden schließlich im KASEWI-WALD 1965 den A.
annulatus. Fast zur gleichen Zeit fing Frl. KRETSCHEMAR in
einem 3 m breiten Bach 10-12 km östlich von Conakry zwischen
Kindia und Cobaya diesen Fisch, der dann Dr. FOERSCH zur
Verfügung gestellt wurde. 1965 gelang auch STENHOLT CLAUSEN

DER Fang des A. annulatus in der Umgebung
von MONROVIA in Liberia. ROLOFF übersandte
J.J. SCHEEL inzwischen 4 Tiere des KASEWI-
STAMMES. So rundete sich das Bild über das
Verbreitungsgebiet des A. annulatus ab.

Heute wissen wir, daß diese Art ausschließlich
in den Küstenregionen vorkommt, wobei die
Fundorte 650 km auseinander liegen. Sie be-
finden sich an drei verschiedenen Stellen in
verschiedenen Ländern Westafrikas und reichen
von Victoria, Sierra Leone bis Monrovia,

Liberia. In diesen Verbreitungsgebieten kommen die A. annulatus
in stehenden oder langsam fließenden Gewässern vor, die sehr
weich und sauer sind. Da sie außerhalb des Waldes liegen, sind
sie vielfach schonungslos der Sonne ausgesetzt, wodurch die
Wassertemperatur sehr hoch ist. Einige Wasserpflanzen und in
das Wasser hineinwachsende Grasbüschel sind die einzigen
Versteckmöglichkeiten. Die Fische harren bewegungslos an der
Wasseroberfläche aus und ernähren sich von Kleinstinsekten,
die ins Wasser fallen. Ein leuchtender Fleck auf dem Hinter-
kopf lockt wahrscheinlich die Insekten an.

HALTUNG UND ZUCHT. Obwohl die A. annulatus in der Natur in
weichem, saurem Wasser vorkommen, kann man sie auch in härterem
Wasser in schwach alkalischen Bereich halten und zur Zucht
bringen. Bei einer Temperatur von 24°C schlüpfen die Jungfische
nach etwa 10 Tagen. Sie sind sehr winzig, weshalb man sie in
den ersten Tagen mit Pantoffel- oder Räder tierchen füttern muß.
2 bis 3 Tage nach dem Schlüpfen zehren sie allerdings noch vom
Dottersack. Erst nach 8 bis 10 Wochen sind die sich an der
Wasseroberfläche aufhaltenden Jungfische einen Zentimeter lang.
Sie weisen dann schon die dunklen Querbänder auf. Bei sehr
abwechslungsreicher Fütterung sind die Tiere nach einem halben
Jahr geschlechtsreif. Man sollte sie aber erst zur Zucht an-
setzen, bis bei den Weibchen die Eier im durchscheinenden Licht
sichtbar sind.

ES HANDELT SICH UM HAFTLAICHER. Demnach müssen feinfiedrige
Pflanzen oder ein Nylon gespinst im Zuchtbecken vorhanden sein.
Da die Eltern den Jungfischen kaum nachstellen, kann man die
Tiere - wenn man sie allein hält - auch ohne das umständliche
Absuchen der Laichkörner züchten. Pro Tag werden nur 1-5 Stück
Eier abgesetzt. Die Becken sind gut abzudecken, da die A.
annulatus gewandte Springer sind. Es ist zu hoffen, daß dieser
so schöne und friedliche Fisch bei uns wieder mehr ver-
breitet wird.



a)

- a) Jungfisch mit Eihülle
b) geschlüpfter Jungfisch

b)

Liberia. In diesen Verbreitungsgebieten kommen die A. annulatus
in stehenden oder langsam fließenden Gewässern vor, die sehr
weich und sauer sind. Da sie außerhalb des Waldes liegen, sind
sie vielfach schonungslos der Sonne ausgesetzt, wodurch die
Wassertemperatur sehr hoch ist. Einige Wasserpflanzen und in
das Wasser hineinwachsende Grasbüschel sind die einzigen
Versteckmöglichkeiten. Die Fische harren bewegungslos an der
Wasseroberfläche aus und ernähren sich von Kleinstinsekten,
die ins Wasser fallen. Ein leuchtender Fleck auf dem Hinter-
kopf lockt wahrscheinlich die Insekten an.

HALTUNG UND ZUCHT. Obwohl die A. annulatus in der Natur in
weichem, saurem Wasser vorkommen, kann man sie auch in härterem
Wasser in schwach alkalischen Bereich halten und zur Zucht
bringen. Bei einer Temperatur von 24°C schlüpfen die Jungfische
nach etwa 10 Tagen. Sie sind sehr winzig, weshalb man sie in
den ersten Tagen mit Pantoffel- oder Räder tierchen füttern muß.
2 bis 3 Tage nach dem Schlüpfen zehren sie allerdings noch vom
Dottersack. Erst nach 8 bis 10 Wochen sind die sich an der
Wasseroberfläche aufhaltenden Jungfische einen Zentimeter lang.
Sie weisen dann schon die dunklen Querbänder auf. Bei sehr
abwechslungsreicher Fütterung sind die Tiere nach einem halben
Jahr geschlechtsreif. Man sollte sie aber erst zur Zucht an-
setzen, bis bei den Weibchen die Eier im durchscheinenden Licht
sichtbar sind.

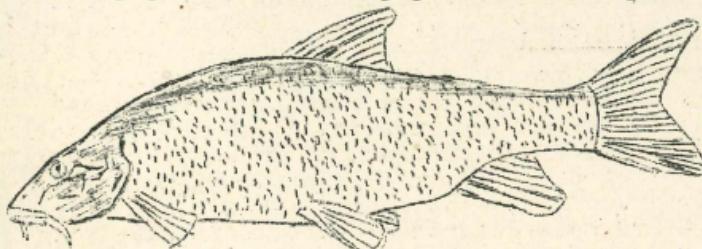
ES HANDELT SICH UM HAFTLAICHER. Demnach müssen feinfiedrige
Pflanzen oder ein Nylon gespinst im Zuchtbecken vorhanden sein.
Da die Eltern den Jungfischen kaum nachstellen, kann man die
Tiere - wenn man sie allein hält - auch ohne das umständliche
Absuchen der Laichkörner züchten. Pro Tag werden nur 1-5 Stück
Eier abgesetzt. Die Becken sind gut abzudecken, da die A.
annulatus gewandte Springer sind. Es ist zu hoffen, daß dieser
so schöne und friedliche Fisch bei uns wieder mehr ver-
breitet wird.

EIN AUSSTERBENDER EINHEIMISCHER: DIE FLUSSBARBE

Im November werden wir alle nachdenklicher. Nach der regen Betriebsamkeit des Sommers wirkt sich die mit dem Herbst verbundene Ruhe in der Natur auf unser Gemüt etwas beklemmend aus. Mit dem fallenden Laub und den aufziehenden Nebeln ist unwillkürlich die Mahnung an den Tod verbunden. Wir gedenken dann besonders derer, von denen wir uns für immer verabschieden müssten. Dabei kommt uns auch voll Reue in den Sinn, was wir unterließen. Manches hätte anders sein können, wenn wir rechtzeitig gehandelt hätten. Mancher könnte noch leben, wären wir bereit gewesen, rechtzeitig zu helfen. So edel derartige Überlegungen auch sein mögen, sie helfen jedoch nicht, wenn es einmal zu spät ist. Deshalb sollte man zeitgerecht überlegen und handeln. Dies wäre auch erforderlich, um die Flußbarbe zu retten, die von uns Menschen durch die ständig zunehmende Gewässerverunreinigung allmählich ausgerottet wird. Weshalb gerade dieser Fisch von der Gewässerverseuchung besonders bedroht ist, erkennen wir, wenn wir uns mit den Lebensgewohnheiten dieses einst so häufig vorkommenden Fisches vertraut machen.

DIE FLUSSBARBE IST EIN FISCH DER BODENREGION

Der schlanke, langgestreckte Körper der Flußbarbe mit den kleinen Schuppen ist dem Leben in der Strömung angepaßt. Mit dem gegen die Strömung gerichteten Kopf verharrt sie



FLUSSBARBE

Barbus barbus
bzw. Barbus
fluviatilis

während des Tages in Rudeln zusammengedrängt knapp über dem Boden. Erst bei Einbruch der Dunkelheit begibt sich die Flußbarbe auf Nahrungssuche. Mit ihren langen, geschmeidigen Barteln fühlt sie den Bodengrund ab, und schmeckt sie, ob ihr etwas Genießbares untergekommen ist. Insgesamt weist die Flußbarbe vier nach unten gerichteten Barteln auf, von denen sich je zwei zu beiden Seiten des unterständigen Maules befinden. Sie verraten der Flußbarbe, deren wissenschaftliche Bezeichnung laut STERBA und GERLACH Barbus barbus und nach FREY Barbus fluviatilis AGASSIZ lautet, wo sich Schnecken, Muscheln, Köcherfliegenlarven und Wasserasseln unter den Steinen oder im Schlamm des Bodengrundes verbergen. Aber auch absterbende Pflanzen und Tiere vertilgt die Flußbarbe und erfüllt so eine wichtige Funktion in den Gewässern. Wo Abfälle von Molkereien und Schlächtereien in den Fluß gelangen, hält sich die Flußbarbe besonders gerne auf, weil sie sich von ihnen ernährt. Seit aber Öl, "Harte Waschmittel", die biologisch nicht abgebaut werden können, giftige Industrierückstände und andere verderbenbringende Stoffe die Gewässer verunreinigen und sich auf deren Grund unheilbringend ablagern, geht der Bestand an Flußbarben rapid zurück. Die Kleintierwelt am Grunde der Gewässer stirbt ab, und die Abfälle der Molkereien und Fleischereien sind so mit Gift durchsetzt, daß die Flußbarbe daran zugrunde geht.

FISCHE SIND SCHWIMMENDE INDIKATOREN. Auch die Flußbarbe ist als solcher zu werten. Ihr Sterben verrät uns, daß es bald auch uns an den Kragen geht. Heute sterben die Fische und morgen fallen auch wir der Umweltverseuchung zum Opfer. Es ist noch nicht zu spät, die Flußbarben und die anderen vom Aussterben bedrohten Tiere sowie auch uns zu retten!

(FORTSETZUNG AUF SEITE 20 !)

Herbert R O I K O "GRAZ":

S E L B S T B A U E I N E R V O L L E N T S A L Z U N G S -
A N L A G E

Ich möchte Ihnen heute mit diesem Artikel den Bau einer Vollentsalzungsanlage schildern, da ich für meine Aquarien sehr viel weiches Wasser zum Mischen benötige. Das Wasser meiner Hauswasserleitung, das einem Brunnen entnommen wird, hat eine Gesamthärte von 25-28 Grad.

A N M A T E R I A L B E N Ö T I G E I C H F Ü R D I E S E A N L A G E :

- 4 Stk. PVC-Rohre, Länge 700 mm;
Ø 120 mm;
- 2 Stk. Deckel dazu Ø 120 mm;
- 2 Stk. Deckel, Ø 150 mm;
- 7 Stk. Plastikhähne (Durchlaufhähne);
- 1 Stange PVC-Rohr, Ø 13 mm;
- 2 Stk. Flansch, Ø 150 mm;
- 8 Stk. Schrauben mit Muttern 8 x 30;
- 2 Stk. Gummidichtungen, Ø 150 mm;
- 3 m Plastikschauch, Ø 13 mm - innen;
- 6 Stk. Delonbögen, Ø 13 mm;
- 1 Stk. PVC-Platte, 50x50x5 (Böden und Flansch).

F Ü R D I E H A L T E V O R R I C H T U N G :

- 2,5 m Eisenrohr, Ø 40 mm;
- 2 Stk. Formrohre 40x40 je 50 cm lang;
- 4 Stk. Flacheisen, 40 cm lang 20x2 mm;
- 4 Stk. Regenrinnenhalter, Ø 120 mm.

Z U R A R B E I T :

Ich hatte das Glück, daß mir ein Bekannter die PVC-Teile zukommen ließ und sie mir auch gleich schweißte. Jedem der 4 Rohre wird ein Boden aus gleichem Material aufgeschweißt und gleichgefeilt. In der Mitte des Bodens wird eine Öffnung mit 13 mm Ø gebohrt.

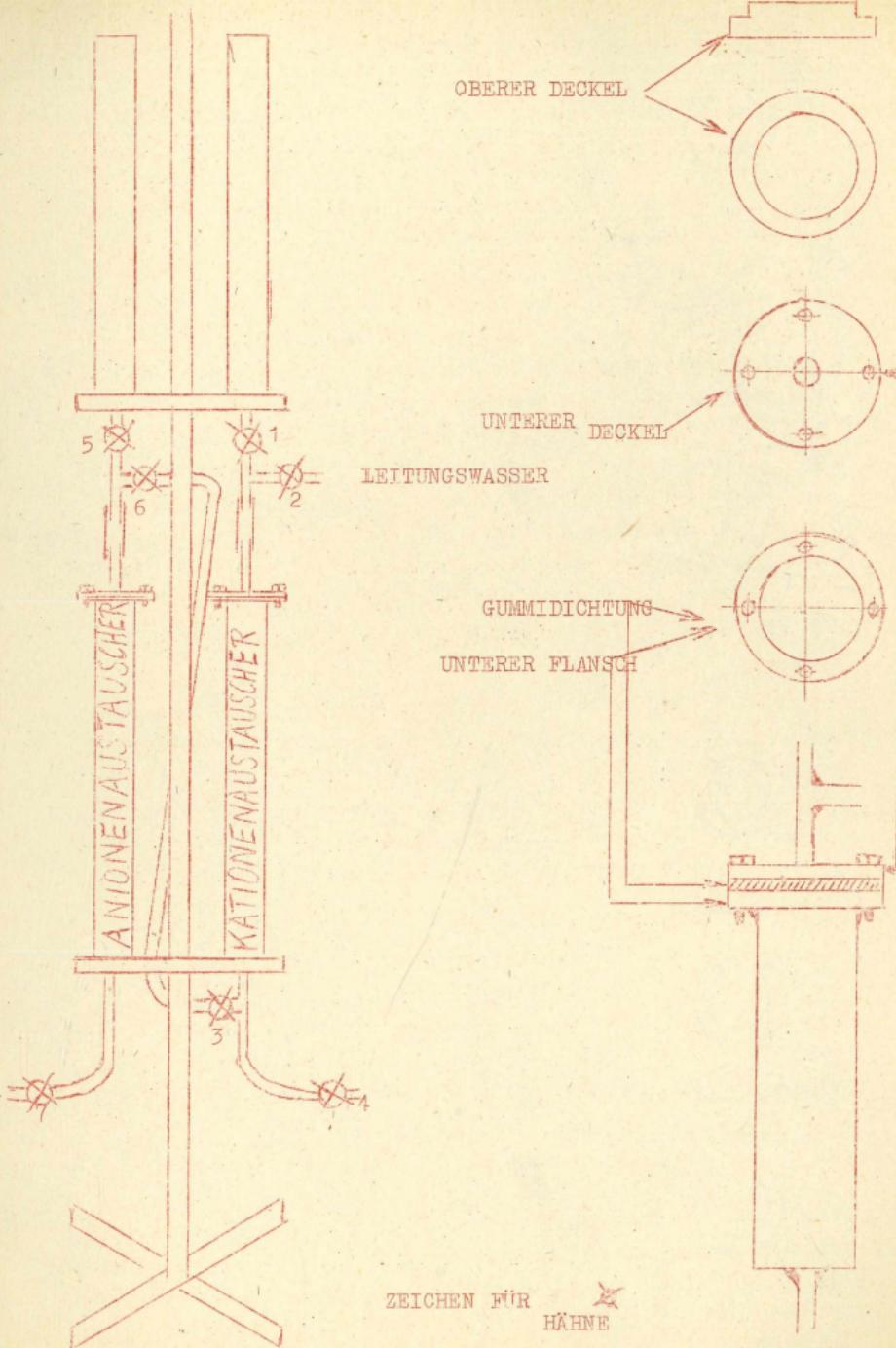
An 2 Rohren wird an dem dem Boden entgegengesetzten Ende je ein Flansch angeschweißt und mit 4 Löchern von 8 mm Ø versehen, ebenso die beiden Deckel (150 Ø) und die Dichtungen. In die Mitte dieser Deckel wird ebenfalls eine Öffnung von 13 mm Ø gebohrt.

Die kleineren Deckel dienen nur zum Abdecken der oberen Rohre. Sie werden lediglich aufgelegt und nicht weiter bearbeitet.

In die 13 mm Löcher der Böden und der Deckel werden Anschlußstücke und T-Stücke (sie werden aus der Stange PVC-Rohr selbst gefertigt) geschweißt - siehe auch anschließende Zeichnung!

Dann werden die Hähne und die Schläuche, die den gleichen Durchmesser wie die Anschlußstücke haben, montiert und endgültig zusammengebaut.

Um die ganze Anlage praktisch und auf kleinem Raum aufzustellen zu können, montiere ich die Anlage auf einem Gestell. Ich will dieses anschließend beschreiben. Mein Schwager schweißte mir dieses zusammen und ging folgendermaßen dabei vor: Auf dem 2,50 m langem Rohr, Ø 40 mm, wurden am unteren Ende die beiden Profileisen so angeschweißt, daß das Gestell stehen kann. In einer Höhe von jeweils 60 cm und 170 cm sind je 2 Flacheisen an beiden Seiten des Rohres anzuschweißen (waagrecht), um die Austauschrohre und die Regenerierrohre zu fixieren. Zuletzt muß man noch 4 Regenrinnenhalter anschweißen, um die Anlage zu befestigen.



Für meine Anlage im angeführten Ausmaß benötige ich:

KATIONEN: LEVATIT S 100 3,5 Liter;

ANIONEN: E 7 P 3,0 Liter.

Diese Mengen werden in Nylonbeutel abgefüllt (rohrförmig gearbeitet mit einem Durchmesser von 120 mm, durchlässiger Nylon- oder Perlonstoff - bitte mit Nylongarn nähen, da sonst der Zwirn durch die Säure aufgelöst wird) und in die unteren Rohre geben. (Die oberen Rohre dienen zur Aufnahme der Salzsäure bzw. Natronlauge).

Vor Inbetriebnahme der Anlage müssen beide Austauschmittel regeneriert werden. Dies mache ich wie folgt:

Der Kationenaustauscher wird mit 7 Liter 10%iger Salzsäure regeneriert. In das obere Rohr des Kationenaustauschers fülle ich die Salzsäure und lasse sie tropfenweise über das LEVATIT rinnen. Die Salzsäure ist nachher nicht mehr zu verwenden, da sie unbrauchbar wurde. Dann wird mit normalem Leitungswasser solange gespült, bis das abrinnende Wasser einen pH-Wert von 2 - 2,5 hat. Erst dann ist der Austauscher arbeitsfähig. Etwa 80 Liter saures Wasser werden nun zur Regenerierung des Anionenaustauschers benötigt.

Der Anionenaustauscher wird mit 6 Liter 3%iger Natronlauge regeneriert. Ebenfalls mit sehr langsamer Durchlaufgeschwindigkeit. Nachgespült wird hier mit den ca. 80 Liter saurem Wasser und zwar solange, bis das durchlaufende Wasser nicht mehr alkalisch reagiert (pH-Wert von 5,5 bis 5,7), dann ist auch der Anionenaustauscher arbeitsfähig.

Nun zur Bereitung von Wasser von 0 Grad Gesamthärte.

Die Anlage wird an das Leitungsnetz angeschlossen und Wasser langsam durch den Schlauch in den Kationenaustauscher geleitet. Von dort rinnt das Wasser durch den Anionenaustauscher und dann in bereitgestellte vollkommen reine Gefäße. Man muß immer wieder die Härtegrade des Wassers prüfen bzw. überprüfen.

Bei einer Regeneration erhalte ich etwa 400 bis 500 Liter weiches Wasser.

Ich hoffe damit, einen Beitrag über den Bau einer Vollentsalzungsanlage gegeben zu haben. Nähere Angaben über die Überprüfung des Austauschwassers sind dem Kosmosband von Guido HÜCKSTEDT "AQUARIENCHEMIE" zu entnehmen;
FRANCKH'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG STUTTGART.

ANLEITUNG ZUM ÖFFNEN UND SCHLIESSEN DER HÄHNE:

I. REGENERIEREN MIT SALZSÄURE:

Hahn 1 ganz aufdrehen;
Hahn 4 etwas aufdrehen;
alle anderen Hähne schließen.

II. NACHSPÜLEN MIT LEITUNGSWASSER ZUM ENTFERNEN DER SALZSÄURE:

Hahn 2 und 4 etwas öffnen, alle anderen Hähne abgedreht lassen.

III. REGENERIEREN MIT NATRONLAUGE:

Hahn 5 ganz aufdrehen;
Hahn 7 etwas aufdrehen;
alle anderen Hähne bleiben zu.

IV. NACHSPÜLEN MIT SAUREM WASSER:

Gleiche Hahnstellung wie bei Punkt III.

V. TEILENTSALZUNG:

Hahn 2, 4 und 3 etwas öffnen, alle anderen Hähne abgedreht lassen.

VI. VOLLENTSALZUNG:

Hahn 2, 3, 6 und 7 etwas öffnen, alle anderen Hähne abgedreht lassen.

VII. NACH DEM BEENDEN DER VOLLENTSALZUNG:

Hahn 1 und 2 etwas öffnen;
Hahn 3 und 6 ganz öffnen;
Hahn 4, 5 und 7 abdrehen.

Solange Wasser zurinnen lassen, bis das Regeneriergefäß über dem Kationenaustauscher mit Wasser gefüllt ist. Danach die Hähne 1, 3 und 6 ganz öffnen, alle anderen Hähne abdrehen und die Anlage vom Leitungsnetz trennen.

Herbert ROIKO
Eintrachtgasse 116
8041 Graz.

IM NAMEN ALLER LESER DANKE ICH HIERMIT KOLLEGEN R.O.I.K.O FÜR SEINEN SEHR AUFSLUSSREICHEN ARTIKEL. ER BEWEIST WIEDER EINMAL, DASS GRAZ EINE "HOCHBURG" DER AQUARISTIK UND TERRARISTIK IST. AUCH IN DIESER STADT WEISS MAN SICH DIE WERKE VON GUIDO HÜCKSTEDT UND DR. ROLF GEISLER ZU SCHÄTZEN - SO WIE WIR UNSEREN HERBERT R.O.I.K.O., UM DEN DIE WIENER DIE GRAZER BENEIDEN. ABER DAZU IST EIGENTLICH KEIN ANLASS, DENN WIE DIESER ARTIKEL BEWEIST, FAND KOLLEGE R.O.I.K.O EINEN WEG, ALLEN ÖSTERREICHISCHEN LIEBHABERN ZU HELFEN.

E I N L A D U N G !

Zur ersten Maßnahme der Aktion: "SCHUTZ DER WIENER AULANDSCHAFT -
RETTUNG DER T U M P E L !"

Es ist dies der



F O T O - W E T T B E W E R B
=====

der am

15. November 1970

=====

(SONNTAG)

von 08.30 - 11.30 Uhr
=====

im



VEREINSLOKAL DER "ZIERFISCHFREUNDE WIEN DONAUSTADT"
in

WIEN 22, WAGRAMERSTRASSE 97-103, KELLERLOKAL,
STIEGE 14,

stattfindet. Prämiiert werden:

1. AUFNAHMEN, die die malerische Schönheit der Aulandschaft im Raum von Wien und Umgebung mit ihren idyllischen Tümpeln sowie ihrer reichhaltigen Tier- und Pflanzenwelt am wirkungsvollsten zum Ausdruck bringen. (Auch Lichtbilder von Pflanzen und Tieren dieser Landschaft - ohne deren Szenerie - werden bewertet!)
2. AUFNAHMEN, die beweisen, wie brutal und gedankenlos diese einzigartige Landschaft mit ihrer für uns unersetzlichen Fauna und Flora durch Industrialisierung, Verbauung und Verschmutzung zerstört wird.
3. AUFNAHMEN von noch vorhandenen und bereits zugeschütteten Tümpeln, die für die Aquarianer bedeutungsvoll sind und waren.

WERTVOLLE PREISE WERDEN VERGEBEN! ZUGELASSEN SIND:
FARB- UND SCHWARZ-WEISS-DIAS SOWIE ALLE ANDEREN FOTOS.
Es sind nur Vorführgeräte mit Normalformat vorhanden.
Für ausgefallene Formate ist ein geeignetes Gerät mitzubringen.

PROF. OTTO KOENIG sowie die Vertreter des Naturschutzbundes wurden zu dieser Veranstaltung eingeladen. Der Biologe Dr. Peter WEIHS und der Leiter des Aquarien- und Terrarienhaus SCHONBRUNN, Herr L U T T E N B E R G E R, sagten ihr Kommen zu.

DISKUSSION ZUR RETTUNG DER "JANKER-LACKE"

Der Brief, den der Herausgeber der Zeitung "DAS STECKENPFERD" an Herrn Kardinal, Erzbischof Dr. König wegen des Verhinderns des Zuschüttens der "Janke-Lacke" richtete, wurde beantwortet. Laut Mitteilung des Stiftsdechanten Prof. Michael SCHMID Can. reg. wird die "Janke-Lacke" nicht im Auftrage des Stiftes Klosterneuburg zugeschüttet. Im Gegenteil, die Janke-Lacke erfüllt noch eine wichtige Funktion, da in sie die Abwässer der Wienerstraße geleitet werden, daher ist das Stift gegen das wilde Zuschütten. Aber es besteht die Gefahr, daß im Zuge der Industrialisierung unser bester Futtertumpel doch noch zugeschüttet wird. Wie wir dies verhindern können, besprechen wir am 15. November 1970! Für den Inhalt verantwortl.: Anton KLEIN, Wien 22, Steigenteschgasse 94/1/5.

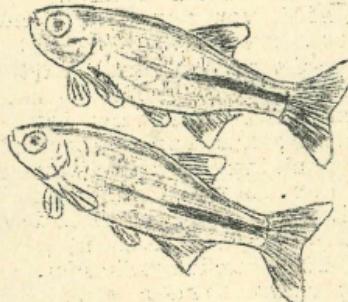
Die Beliebtheit der Salmler oder Characidae beruht vor allem darauf, daß von ihnen etwas Beschwichtigtes ausgeht. Selbst wenn die Männchen untereinander rivalisieren, hat man das Gefühl es sei nicht Kampf sondern Spiel. Dies ist im besonderen Maße bei den Kupfersalmlern der Fall. Wenn zwei Männchen dieser Art ekstatisch mit leicht nach oben gerichteten Köpfen und gespreizten Flossen nebeneinander beim Rivalisieren einherschwimmen, erinnern sie einen unwillkürlich an Tänzer, die der Rhythmus so fasziniert hat, daß sie sich völlig im Empfinden und Fühlen verströmen. Ihr glänzendes Schuppenkleid wirkt, als hätten sie sich besonders vornehm für diesen Tanz zurechtgemacht. Wie frisch poliertes Kupfer schimmern die kleinen Schuppen, und diese Färbung erstreckt sich auch in die Flossen, deren Spitzen porzellweiß sind. Ein dunkles Band beginnt in der vorderen Körperhälfte und verläuft in der Körpermitte bis in die Schwanzflosse. Die Iris der Augen ist silbern. Kommt ein anderer Fisch den "Tänzern" in den Weg, dann vergibt der, dessen Bahn der Fisch kreuzte, für einen Augenblick seinen Partner. Blitzschnell versetzt er dem

Störenfried einen Kopfstoß und schon beginnt er wieder mit dem Rivalisieren. Obwohl Kupfersalmler höchstens eine Länge von 5 cm erreichen, behaupten sie doch in einem Salmlerbecken das Mittelfeld und verdrängen von dort viel größere und kräftigere Fische. Es ist erstaunlich, mit welch einer Ausdauer sich die Männchen der Kupfersalmler dem Rivalisieren hingeben.

Werden sie in einem zu kleinen Becken gehalten, dann kann es

vorkommen, daß sie sich verhältnismäßig ruhig verhalten und relativ blaß wirken. Aber es ist auch möglich, daß sie das gesamte Becken für sich beanspruchen und der Schrecken des Aquariums sind. Sie benötigen eben für ihre Rivalisierkämpfe und Balzspiele genügend Raum zum Ausschwimmen, den sie sich erforderlichenfalls erobern. So kommt es vor, daß manche Aquarianer behaupten, Kupfersalmler seien für ein Gesellschaftsbecken zu zänkisch

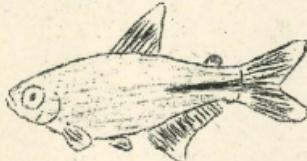
VITALITÄT IST TRUMPF beim Rivalisieren und Balzen der Kupfersalmler. Beim Laichakt zeichnen sich die Männchen ebenfalls mehr durch ihr Temperament als durch Brutalität aus. Unter allerlei Verrenkungen des Körpers umschwimmt das Männchen das vollere und silberglänzende Weibchen. Nach längerem Werben und Jagen lockt das Männchen das Weibchen zu den Pflanzen und umklammert es förmlich mit den Flossen. Das Weibchen stößt bis zu acht Laichkörner aus, die vom Männchen besamt werden. Danach stößt sich das Männchen vom Weibchen ab. Kurz darauf wiederholt sich dieser Vorgang. Nach etwa 2 Stunden ist das Ablaichen beendet. Hiebei gibt das Weibchen über 200 Eier ab, die glasklar sind und im weiteren Verlauf der Entwicklung gelblich werden. Bei einer Temperatur von 25 Grad schlüpfen die Jungfische nach etwa 24 Stunden. Sie steigen bald nach dem Schlüpfen an die Wasseroberfläche empor, um dort die Schwimmblase mit Luft zu füllen. Die 150 bis 200 Jungfische, die in der Regel aus den Eiern geschlüpft sind, hängen wie Trauben an der Wasseroberfläche. Sie würden vom Zuchtpaar restlos aufgefressen werden, wenn man dieses nicht rechtzeitig aus dem Becken entfernt. Da dieses auch dem Laich nachstellt, muß der Boden des Zuchtbekens mit einem Laichrost oder mit übereinandergeschichteten



Steinen bedeckt sein. Obwohl das Verbreitungsgebiet der Kupfersalmler im südöstlichen Brasilien liegt, wo sich die Gewässer durch ein sehr weiches Wasser auszeichnen, kann man Kupfersalmler auch in härterem Wasser züchten. Die äußerst kleinen Jungfische muß man in den ersten Tagen mit Pantoffeltierchen füttern. Wer keinen Ansatz hat, der kann kurz nach dem Schlüpfen Protagon-Granulat in das Becken geben. Wenn das Zuchtbecken nicht all zu groß ist, genügen zwei Körner. Man kann auch eine Protagon-Granulat-Kultur in einer Schale ansetzen. Dann gibt man einige Tropfen davon in das Zuchtbecken. Daß die Jungfische die Nahrung annehmen erkennt man daran, daß ihre Bäuchlein prall sind. Die Jungfische weisen schon den dunklen Strich in der Körpermitte auf. Sie nehmen die Nahrung erst nach dem Freischwimmen an, das am sechsten Tag erfolgt. Nach einem Monat sind die Jungfische etwa einen Zentimeter lang. Bis sich die Männchen zu färben beginnen dauert allerdings fast sechs Monate. Erst dann lassen sich die Fische gut verkaufen. Wenn man ein Pärchen Kupfersalmler ab Abend ansetzt, dann laichen sie in der Regel schon am nächsten Morgen.

KUPFERSALMLER HABEN KEINE FETTFLOSSE. Durch das Fehlen dieser Fettflosse unterscheiden sie sich von den sehr nahe verwandten Fischen der Gattung *Hyphessobrycon*. Lange Zeit wurde der Kupfersalmler *Hasemania marginata* genannt. FREY ist der Ansicht, daß *Hasemani marginata* MEINKEN eine Lokal-

form von *Hasemania melanura* ist. Er glaubt auch, daß verwandtschaftliche Zusammenhänge mit *Hemigrammus nanus* bestehen. Der Gattungsname *Hasemania* ist auf den nordamerikanischen wissenschaftlichen Sammler HASEMAN zurückzuführen. Die Gattung weist bisher vier bekannte Arten auf. Davon wurde aber nur *Hasemania marginata*


Hemigrammus nanus

bzw. *melanura* bei uns eingeführt. Die Flossenformel von *Hasemania melanura* lautet: D 11, A 16.

HOCH WASSERTEMPERATUREN BEEINTRÄCHTIGEN DAS TEMPERAMENT. Am lebhaftesten ist der Kupersalmler bei Temperaturen von 20 bis 25 Grad. Wenn die Temperatur über 27 Grad ansteigt, läßt die Lebhaftigkeit des Kupfersalmers nach.

KUPERSALMLER SIND SCHWARMFISCHE. Man soll sich daher mindestens sechs Exemplar zulegen. Erst dann kommt die prächtige Färbung der Männchen voll zur Geltung. Falls man die Fische in ein anderes Becken umsetzen sollte, muß man damit rechnen, daß sich die Kupfersalmler erst an die neue Umgebung gewöhnen müssen. Sie halten sich in den ersten Tagen scheu im Hintergrund auf. Es dauert in der Regel einige Zeit, bis sie sich mit der neuen Umgebung abgefunden haben. Dann allerdings macht sich wieder ihr überschäumendes Temperament und ihre imponierende Farbenpracht bemerkbar. Mitunter kann es auch vorkommen, das Tiere, die in dem einen Becken herrlich gefärbt waren, in einem anderen Aquarium die kupferne Färbung verlieren. Woran das liegt, konnte ich nicht ergründen. Vielleicht ist es der Lichteinfall, der den Fischen nicht zusagt. Gibt man nämlich die Kupfersalmler wieder zurück in das alte Becken, dann findet sich bald die gewohnte Färbung ein.

Kupfersalmler sind für jedes Salmlerbecken, das ihnen genügend Raum zum Ausschwimmen läßt und nicht überbesetzt ist, eine wertvolle Bereicherung. Ihr Kupferglanz vervollständigt die vielfältige Buntheit eines derartigen Beckens.

DIE GRÖSTEN XXXXXXXXX BLEIBEN UNBESTRAFT : ein

österreichischer Tierhändler importiert Orang Utans!!

Sabah=Nordborneo



Abb 1 : der Orang Utan kommt heute nur noch in kleinen Gruppen auf Nordwestsumatra und an der Westküste Borneos vor. (Näheres siehe Text!).

Vor einigen Wochen bot ein österreichischer Tierhändler Orang Utans zum Kauf an. Der Orang Utan steht unter strengem Schutz und seine Ausfuhr ist verboten. Obwohl ein Abkommen zwischen den zoologischen Gärten besteht, das unter anderem eine Kaufsperrre für Orang Utans vorsieht, hat ein österreichischer Zoo diese Tiere angekauft. Der Zoodirektor, der in diesem Zusammenhang in der Sendung "RENDEZVOUS MIT TIEREN" am Dienstag, den 8. September im Fernsehen bei Prof. Otto KÖNIG auftrat, argumentierte seinen Entschluß damit, daß er die Orangjungen rein aus Tierliebe gekauft hätte. Ein Jungtier habe er sogar noch von einem Schausteller zurückgekauft. Beim Händler wären die Tiere nämlich früher oder später ohnedies zu Grunde gegangen. - In diesem Punkt stimme ich vollkommen mit der Meinung des Zoodirektors überein, doch bin ich sicher, daß der Tierhändler genauso spekuliert hat. Dieser Ankauf bedeutet immerhin eine Nachfrage und Nachfrage bestimmt bekanntlich das Angebot. So sehe ich mit Bangen weiteren Orangtransporten entgegen. In diesem Zusammenhang finde ich es dabei recht belanglos, ob es sich um "illegal", also geschmuggelte oder um "zugelassene" Tiere handelt, denn welches Eigenschaftswort man auch immer den zum Kauf angebotenen Orang Utans geben will: DER FANG JEDES EINZELNEN TIERES BEDEUTET EINE ARGE GEFAHRDUNG FÜR DEN

WEITERBESTAND DER ART!

Von der Lebensweise in freier Wildbahn kaum noch etwas bekannt!

Der Orang Utan gehört zu den derzeit seltensten Tierarten überhaupt. Da die Zahl der noch freilebenden Tiere so gering ist, konnten bis heute noch keine größer angelegten Freilandstudien durchgeführt werden. Dabei könnten solche Untersuchungsergebnisse für den Menschen bedeutend sein, da der Orang Utan als Menschenaffe viele menschenähnliche Züge trägt.

In freier Wildbahn beinahe schon ausgerottet!!

Die bekannte Primatologin Barbara HARRISON hatte schon vor über 5 Jahren berichtet, daß der Orang in weiten Teilen seines Verbreitungsgebietes fehlt. In Brunei, dem Gebiet zwischen Sabah und Sarawak (siehe Abb.1), gab es schon damals keine Orangs mehr. Unbeachtet aller am Papier stehenden Schutzbestimmungen ist er auch heute noch der Verfolgung durch den Menschen ausgesetzt. In Sumatra sind die Schutzbestimmungen von vorn herein schwer kontrollierbar, da sich der Schmuggel von Orangs in Segelbooten zum nahegelegenen Festland nicht unterbinden läßt.

Eingeborene Händler bieten für Orangsäuglinge 6000 bis 9000 öS. 1961 betrug der Gesamtbestand an Orang Utans noch höchstens 5000 Stück(!!!), wahrscheinlich waren es aber schon damals nur mehr halb so viele.

In der letzten Eiszeit erstreckte sich das Verbreitungsgebiet dieses merkwürdigen Menschen-

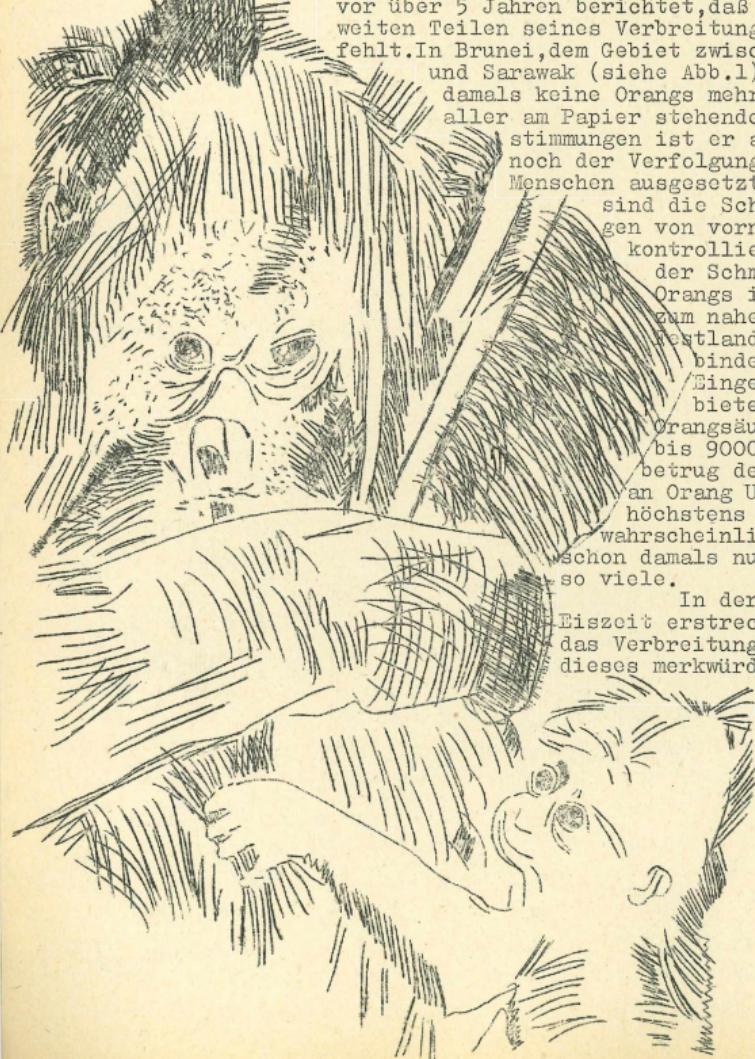


Abb.2:
Nur wenige
Orang Utans
kommen in
Zoologischen
Gärten zur
Welt.



Abb.3: Alte Männchen haben neben einem großen Kehlsack, der als Brüll - und Resonanzorgan dienen soll, manchmal starke Backenwülste.

noch schlimmer ist, in kleine Gruppen zersplittert. Die wichtige Verbindung zwischen den einzelnen Gruppen wird durch den Menschen unterbunden. Die freien Wanderräume werden eingeengt.

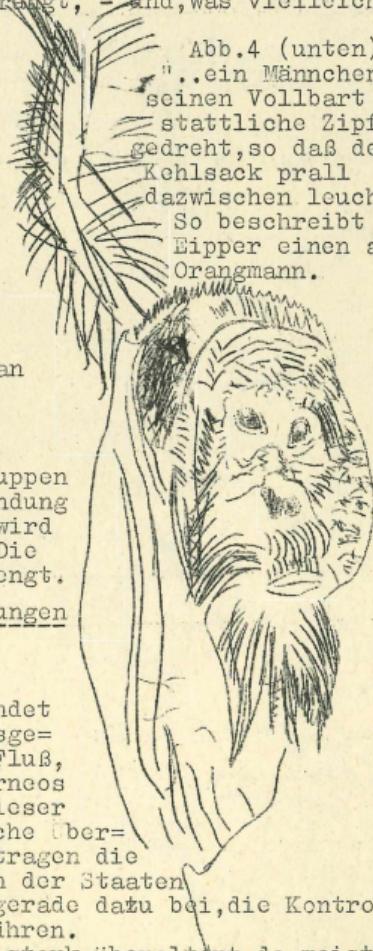
Die Schutzbestimmungen worden schlecht überwacht

Nach Angaben Harrissons befindet sich eines der Hauptverbreitungsgebiete in SABAH am Kinabatangan-Fluß, der vom Nordende Indonesisch Borneos leicht zugänglich ist. Entlang dieser Urwaldgrenze ist eine erfolgreiche Überwachung kaum durchführbar. Dazu tragen die innenpolitischen Schwierigkeiten der Staaten des Verbreitungsgebietes nicht gerade dazu bei, die Kontrollen konsequent und korrekt durchzuführen.

Der heutige Orangbestand ist stark überaltiert, da meist Jungtiere weggefangen werden. Die Zahl der alten und greisenhaften - zumoist männlichen Tieren - ist erschreckend angestiegen.

affens von Hinterindien bis Südchina. Durch diese entwicklungsmäßig bedingte Schrumpfung des Verbreitungsgebietes auf Teile der zwei großen Sunda-Inseln ist die Art von der Ausrottung durch den Menschen noch viel mehr bedroht. Wissenschaftler schätzen den Orangbestand in den ersten Jahrhunderten nach Christus auf etwa eine halbe Million. In Borneo stehen heute 3 Millionen Menschen einigen hundert Orang Utans gegenüber. Durch die Ausbreitung der menschlichen Siedlungen werden die Orangs in immer entlegeneren Gebiete zurückgedrängt, - und, was vielleicht

Abb.4 (unten):
"..ein Männchen hat seinen Vollbart in 2 stattliche Zipfel gedreht, so daß der Kehlsack prall dazwischen leuchtet." So beschreibt Paul Eipper einen alten Orangmann.



Das Muttertier wird getötet!

Die von dem österreichischen Tierhandler angebotenen Orang Utans wurden mit großer Wahrscheinlichkeit auf die bereits erwähnte Weise von SARAWAK und SABAH über Indonesien geschmuggelt. Beim Fang wird das Muttertier meistens weggeschossen. Andere sterben, indem sie beim Fangen von den Bäumen herunterfallen. Beim Transport sterben mindestens die Hälfte der verschickten Tiere und letztlich überlebt im Durchschnitt nur jedes zweite lebendig angekommenes Tier die Zeit, bis es in sachkundige Pflege gelangt.

Wenig Aufzeichnungen in den zoologischen Gärten

Genaue Aufzeichnungen über Haltung und Zucht der Tiere in zoologischen Gärten fehlen merkwürdigerweise. 1960 lebten ca. 250 Orang Utans in zoologischen Gärten. Jährlich werden aber weniger als 5 Jungtiere in Gefangenschaft geboren. Die erste Nachzucht glückte in Philadelphia. Neben einigen erfolgreichen Nachzuchten in Rotterdam verzeichneten die zoologischen Gärten von Berlin, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt/M., München, Nürnberg und Basel eine Oranggeburt. Im Schönbrunner Tiergarten kam vor einigen Jahren der weibliche Orang "Elli" durch einen Kaiserschnitt zur Welt. Das Muttertier ging an den Folgen der Operation ein. Weiters lebt derzeit ein männlicher Orang Utan in Schönbrunn, der allerdings stark kränkt, so daß an eine erfolgreiche Nachzucht nicht zu denken ist.

Wie lange lebt der Orang Utan noch in freier Wildbahn?

In Anbetracht der kurzen durchschnittlichen Haltungs- dauer und der schwachen Zuchtergebnisse müssen jährlich etwa 60 Orang Utans aus Sumatra oder Borneo eingeführt werden, um den Bestand in den zoologischen Gärten auf der gegenwärtigen Höhe zu halten. Rechnet man auf 1 lebendig in Obhut gelangendes Tier 3 tote, was nach den Erfahrungen wie wir gehört haben ohnedies sehr gering ist, so würde der Bestand jährlich um mindestens 240 Tiere reduziert werden! Ein derartiger Raubbau an den noch frei lebenden Tieren könnte längstens noch 5 Jahre anhalten.

Was kann zum Schutz der Orang Utans unternommen werden?

In der schon erwähnten Fernschosendung von Prof. Otto KÖNIG wurde versucht, die Frage zu beantworten. Prof. König schlug vor, die Tierhändler, welche derart seltene und aussterbende Tiere importieren, einfach zu boykottieren, indem man keine Tiere mehr bei ihnen einkauft. Ich selber glaube nicht an einen Erfolg einer derartigen Aktion, denn viele Zoos sind viel zu selbstsüchtig, um nicht ein seltenes Tier als Kassenschlager um jeden Preis zu kaufen. Zudem gibt es heute leider schon sehr zahlungskräftige Privatleute, die sich ungeachtet derartiger Abkommen solche bedauernswerte Geschöpfe als Souvenir oder zum Zeitvertreib kaufen. Viel erfolgversprechender schaute mir der Vorschlag, den mir ein bedeutender Biologe machte: ES MÜSTE EINE PERSON ERNANNT WERDEN, DAS RECHTLICHE BEFUGNISSE HAT, SOLCHE TIERE EINFACH ZU KONFISZIEREN! Der Tierhändler würde es sich bei dem Verlust eines auf diese Art weggekommenen Tieres sehr wohl überlegen, weiterhin mit geschützten oder seltenen Tieren zu handeln.

Die Vorschläge, die Barbara HARRISON zum Schutz des Orang Utans hat, faßt sie in 7 Punkte zusammen. Ich gebe sie gekürzt wieder:

1) Die Bürde der Ausfuhrüberwachung

darf nicht gelegenen, sumpfigen und alleine auf wasserreichen Wäldern mit den Ländern hohem, zusammenhängenden lasten, in Baumbestand auf. denen der Orang vorkommt. An Stelle der Entschließungen, die zwar ordnungsgemäß veröffentlicht werden, aber wenig Erfolg haben, müssen Grundsätze entworfen werden und die Zoologischen Gärten unverzüglich zusammenarbeiten, um den ungesetzlichen Oranghandel zu unterbinden und zu ächten.

2) Die Menschenaffenpflege muß unter besonderer Berücksichtigung ihrer Fortpflanzungsmöglichkeiten beträchtlich verbessert werden. Auch hier internationale Zusammenarbeit.

3) Die Zoos sollen beim Erwerb von Menschenaffen und anderen seltenen Tieren mehr Selbstzucht und weniger Selbstsucht zeigen. Einzelhaltung von Orangs soll verboten werden.

4) Zur Förderung der Nachzucht in Gefangenschaft sollen Konferenzen



Abb. 6: Die Lippen der Menschenaffen sind außerordentlich beweglich, da ihr Ringmuskel nicht mit der Nasenwand verwachsen ist.



Abb. 5: Am liebsten hält sich der Orang in niedrig

von Fachleuten zusammengetreten. Das Tatsachenmaterial soll gesammelt werden.

6) Der Handel von geschützten Tieren soll den Tierhändlern untersagt werden.

7) Schaffung von geräumigen Schutzgebieten für Orangs. Intensivierung der Orangforschung.

Die Orangs dürfen nicht ausgerottet werden !!

Unvorstellbar wäre das Verschwinden des "Waldmenschen", jenes so liebenswerten Phlegmatikers, für alle Zeit. Es würde eine weitere Verfarmung der Tierwelt eines Gebietes der Erde bedeuten, das die Aquarianer und Terrarianer seit jeher in Bann gezogen hat: die großen Sundainseln mit tropischen Regenwäldern als Heimat vieler skurriller Baumfrösche, von denen einige Arten ihre Eier in ein selbstgeschlagenes Schaumnest in das Laubwerk kleben. Hier erstreckt sich auch der Lebensraum der Segolechse, deren Männchen mit prächtigen Hautlappen und Kämmen verziert sind. Der entzückende Tocke geht hier nachts auf Jagd. Bewegungslos lauert der Netzpython in Astgabeln, von Blättern gut getarnt, auf Beute. In den Flüssen der Sundainseln hausen mächtige Wasserschildkröten, die noch wenig von ihrer Lebensweise preisgeben. Hier findet sich auch das bei Liebhabern und Zoos gleichermassen beliebte Sundakrokodil.

Selbst der Aquarianer zählt viele Borneobewohner und Sumatranner zu seinen Bekannten. Die Fünfgürtelbarben Puntius pentazona und die Sumatrabarben P. tetrazona bevölkern mit den Labyrinthern schon seit langem die Liebhaberbecken. Rasbora maculata, gleichfalls aus diesen Gebieten, hat sich wegen ihres anmutigen Wesens viele Freunde geschaffen. Selbst Hechtinge, solche aus der Panchax Gruppe, kommen auf den Sundainseln vor. In der Mangrovezone an den Küsten hüpfen Schlammspringer behende umher. Auch weniger bekannte Fischarten finden von Borneo und Sumatra den Weg in die Aquarien. Aus der Fülle der Arten seien nur die Grundeln Hypsileotris und Brachygobius genannt.

Aus diesem Gebiet soll nun ein Tier durch die Schuld des Menschen für immer verschwinden? - Unfaßbar, wenn man bedenkt, daß selbst mit allen menschlichen Künsten ein solches Werk der Vernichtung nie mehr aufgebaut werden kann!!!!

Doch auch als Partner ist uns der Orang Utan ans Herz gewachsen. Paul EIPPER schreibt von seiner Begegnung mit dem mächtigen Orangmann Jakob, die er im Herbst 1926 in Alfeld hatte :

"Um die Mittagszeit kam er ans Gitter vor, klappterte die Arme seitwärts nach oben und sperrte den Rachen auf. Übergroße, gelbbraune Schneidezähne werden sichtbar, und unbesorgt kann ihm nun der Besucher die angewärmten Trauben und Bananen auf die Zunge legen. Genießerisch kaut das Tier die süßen Früchte, ganz ohne Gier und Hast. Die kleinen, eng beisammenstehenden Augen verfolgen aufmerksam, wie von der nächsten Banane die Schalenhaut in langen Streifen abgezogen wird.

Charakteristisch für diesen ausgewachsenen indischen Menschenaffen sind die großen Backenwülste, die blauschwarz und glänzend sein Antlitz umrahmen. Während das Gesicht dunkel

und fast unbehaart ist, krönt den Schädel ein leuchtend rostroter Schopf, und unter dem Kinn sproßt üppig ein Bart. Er verdeckt nur zum Teil den mächtigen Kehlsack, der in lockeren Falten bis auf den Leib herunterhängt.

Mit einem Griff der Hand zu drückt das Tier ein zölliges Brett. Arme und Nackenpartie zeigen dicke Muskelwölste. Hals ist kaum vorhanden, so daß der Kopf tief und scheinbar klein zwischen den Schulterblättern hängt. Überhaupt verwischt die rotbraune Behaarung alle Proportionen des Körpers. In Fransen hängt die Wolle mähnengleich um den Koloß.

Jakobs Hauptbeschäftigung ist zur Zeit der Fliegenfang, und zwar schlägt er die Beute mit dem Rücken der übergroßen Hand, so wie der Bauer seinen Skat klopft. Dann grunzt das unheimliche Tier und klettert an den Seilen aufwärts der Decke zu, geht auf allen Vieren über den Eichenbalken in halber Käfighöhe, richtet sich empor, stützt sich auf gedrungenen Körper gegen die Wands, steht balancierend auf dem rechten Bein, das andere weit vom Körper abgespreizt. Den Kinnbart vorgestreckt, die beiden Arme hinter seinen Kopf gelegt, späht der "Waldmensch" durch einen Spalt ins Freie."

ANMERKUNG DES FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICHEN:

"DIE GRÖSSTEN.....BLEIBEN UNGESÜHNT.." Leider mußte ich dieses so treffende Wort streichen, um Komplikationen zu vermeiden. Aber Sie können sich ja leicht das fehlende Wort zusammenreimen. Auch ich bin der Ansicht, daß die größten.....ungesühnt bleiben. Wir brauchen nur an die Ermordung der Kennedy-Brüder, an Martin Luther King, an Vietnam usw. zu denken. Ja, wir kommen bei genauer Überlegung sogar dahinter, daß die größten.....nicht nur ungesühnt bleiben, sondern daß dafür sogar Orden verliehen werden. Sie werden daher verstehen, daß in den USA ein Buch wie eine Bombe einschlug. Sein Autor ist ein Schimpanse.

SCHIMPANSE SCHRIEB BUCH: DER AFFE STAMMT VOM MENSCHEN AB

"DER NACKTE

MENSCH" Autor:

Frederick III -



In dem leider reißerisch aufgezogenen Film "PLANET DER AFFEN" kam mit entsetzlicher Deutlichkeit die Brutalität und Grausamkeit von uns "intelligenten" Menschen zum Ausdruck. Der Kinobesucher wurde in die Lage eines Menschen versetzt, der von intelligenten Affen gejagt und zu Versuchszwecken

mißbraucht wird. Das Buch, dessen Autor sich als Schimpanse bezeichnet, bezweckt ähnliches. Die Menschen sollen entsetzt über ihr eigenes Spiegelbild sein und die Lehren daraus ziehen. Deshalb behauptet der Verfasser des Buches, daß die Menschenaffen in grauer Vorzeit so primitiv wie die Menschen gewesen seien, von denen sie abstammen. Einst hätten die Menschenaffen auch die Fehler der heutigen Menschen begangen und hätten extreme territoriale Ansprüche gestellt und seien so aggressiv gewesen, sich gegenseitig auszurotten, und die Umwelt zu vernichten. Zum Glück erkannten die "Schimpansen" rechtzeitig ihre Fehler. Sie hörten daher auf, sich gegenseitig durch Kriege zu vernichten, und die Umwelt durch die Industrialisierung zu zerstören. Die Menschenaffen machten im letzten Augenblick vor der Sackgasse der Vernichtung, in die sie sich hineinbegeben hatten, eine Kehrtwendung. Sie begaben sich - so wie es uns J.J. ROUSSEAU empfohlen hat - zurück in die Natur. Sie entdeckten damit für sich und für uns das Paradies. Es ist das größte Verbrechen, sie daraus zu vertreiben -, egal zu welchem Zwecke. Auch Forscher und Tiergärtner haben dazu kein Recht, denn wie das Buch von dem schreibenden Schimpanse beweist, haben uns die Affen genug gesagt. Wir müssen endlich die Ratschläge befolgen!"

BARBEN ALS LANGSTRECKENSCHWIMMER

GERLACH weist darauf hin, daß Flußbarben mitunter große Entfernungen zurücklegen. Ein markierter Fisch legte z.B. in 37 Tagen 300 km zurück. Bei dieser Flußbarbe dürfte es sich jedoch um einen "Einzelgänger" gehandelt haben. Aber dieses Beispiel beweist dennoch, daß Flußbarben sehr schwimmfreudig sein können.

LAICHZEIT: MITTE M A I BIS JUNI

Zum Laichen benötigen die Barben Gewässerstellen mit niedrigem Wasserstand, die einen Kiesgrund aufweisen. Von Mitte Mai bis Juni ziehen die Barbenschwärme flußaufwärts, um zu solchen Stellen zu gelangen. Dreitausend bis achttausend hirsekorngroße, goldgelbe Eier legt ein Weibchen zwischen den Steinen ab. Die Jungfische bleiben in den ruhigeren Gewässern zurück. Erst im vierten Lebensjahr schließen sie sich dem Schwarm an, der zu den Laichplätzen zieht. Da auch diese Flußstellen immer mehr verunreinigt werden, sind sowohl der Laich als auch die Jungfische äußerst gefährdet. So kommt es, daß die Flußbarbe immer seltener wird. Bald wird sie das Schicksal der Neunaugen und des Sterlet teilen, die bei uns schon fast ganz ausgestorben sind.

DIE FLUßBARBE ALS AQUARIENFISCH

Da die Flußbarbe bis 65 cm lang wird, STERBA führt sogar eine Maximallänge von 90 cm an, ist sie im ausgewachsenen Zustand nur für Schaubecken in Tiergärten geeignet. Jungfische von einigen Zentimeter Länge kann man jedoch gut in Zimmer-Aquarien halten. Sie sind noch recht lebhaft und nehmen jedes Futter an. Die Durchlüftung eines solchen Beckens muß aber gut funktionieren. Im Aquarium wachsen die Flußbarben nicht so rasch. Man kann sie daher längere Zeit pflegen, ohne zu befürchten, daß das Becken zu klein für die Fische wird. Allerdings sollen die Behälter nicht zu klein sein, da junge Flußbarben erst im Schwarm und bei genügend Ausschwimm-Möglichkeiten ihr munteres Verhalten zeigen. Auch soll das Aquarium nicht längere Zeit der prallen Sonne ausgesetzt sein. Schließlich bevorzugen Barben das Dämmerlicht. In zu hell stehenden Becken verharren sie den Tag über zwischen den Pflanzen und kommen nur kurz hervor, um sich das Futter zu holen. Als Bodenfische nehmen sie die Nahrung vom Boden auf, wie uns ja schon das unterständige Maul verrät.

DIE BEULENKRANKHEIT DER FLUßBARBEN

Es ist eine altbekannte Tatsache, daß die Flußbarben gelegentlich von einer Krankheit befallen werden, die man "Beulenkrankheit" nennt. Es handelt sich um eine Sporozoenkrankheit, deren Erreger der Myxibolus pfeifferi ist. Das Fleisch der von dieser Krankheit befallenen Tiere wird gelblich und gallertartig. Massenhaft rafft diese Krankheit von Zeit zu Zeit die Flußbarben dahin. Ehe noch die Wasserverseuchung einsetzte, konnten sich die Flußbarben durch eine verstärkte Vermehrung von diesem "Aderlaß" erhalten. Jetzt aber, wo ihr Bestand durch Haushalts- und Industrieabwässer dezimiert wird, können die Barben die durch die "Beulenkrankheit" gerissene Lücke nicht mehr schließen. So werden die Flußbarben immer seltener. Bald werden wir keine Gelegenheit mehr haben, uns an diesem nett gefärbten Fisch zu erfreuen, dessen Oberseite graugrün ist, und zärt grünlich schillernde Seiten hat, die gelegentlich eine gelbliche Tönung annehmen. Goldig glänzen die Kiemendeckel und silbern funkelt der abgeflachte Bauch. Mild ist das Rot an den Rändern der paarigen Flossen und der Afterflosse. Das Sterben dieses schönen und auch sehr schmackhaften Fisches sollte uns eine ernste Warnung sein. Noch ist es nicht zu spät -, es bleibt uns noch ein wenig Zeit zum Handeln!

DAS SYSTEM DER TIERE: DIE "WÜRMER"

Von Lothar GIROLA

Ich habe den Ausdruck Würmer absichtlich mit Anführungszeichen geschrieben, da die Baupläne der verschiedenen Gruppen so verschieden sind, daß die "Würmer" als systematische Kategorie nicht gerechtfertigt sind. Obwohl dem Laien recht unbedeutend und oft sogar ekelregend scheinen, kommt den Würmern in jeder Beziehung größte Bedeutung zu, da eine große Zahl von Eigenschaften bei ihnen zum ersten Male auftreten, die bis hinauf zu den Wirbeltieren Geltung haben. Wohl das wichtigste Organisationsprinzip dürfte die bilaterale Symmetrie sein. Hand in Hand mit dieser geht die Ausbildung eines in der Hauptbewegungsrichtung liegenden Kopfes, der mit besonderen Nervenzentren und Sinnesorganen ausgezeichnet wird. Die Bilateralität ermöglicht auch die Entwicklung der verschiedenartigen Bewegungsweisen wie gerichtetes Kriechen, Schwimmen, Graben, Laufen usw.

Die Organe erfahren eine weitgehende Vollendung und auch viele neue Organe treten zum ersten Male in Erscheinung. Außerdem tritt zu den beiden Keimblättern der Höltiere ein drittes - das Mesoderm oder mittleres Keimblatt hinzu. Die Muskulatur wird in kompakten Lagen angeordnet und je nach dem Feinbau der Fibrillen unterscheidet man glatte und quergestreifte Muskeltypen. Der Verdauungsapparat behält zwar seine Röhrenform, neu hinzu kommen ausstulpbare Teile zum Ergreifen der Beute, Kauwerkzeuge und Verdauungsdrüsen. Ferner ermöglicht ein After die Bewältigung einer größeren Nahrungsmenge und somit eine erhöhte Energiegewinnung. Neu sind weiters Ausscheidungs-

TERMINALZELLE



organe, deren Aufgaben die ständige Entgiftung und die Erhaltung eines gleichmäßigen Wasserhaushaltes des Körpers sind. Man unterscheidet zwei Typen a) PROTONEPHRIDEN

(Abbildung). Viele Ausscheidungszellen (sog. Terminalzellen) sammeln Exkretstoffe und Wasser und scheiden sie durch ein Kanalsystem aus. Die drei-

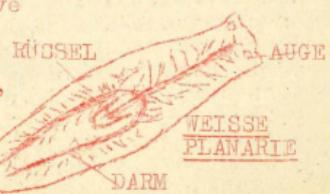
bende Kräfte sind geißelartige Wimperflammen.

b) NEPHRIDEN: Diese bestehen aus einem mit Cilien (Geißeln) umstandenen Trichter, der in einen Hohlraum hineinragt. Die Ausscheidung erfolgt wieder durch ein Kanalsystem.

Nach diesen allgemeinen Ausführungen möchte ich Ihnen nun die einzelnen Stämme und ihre wichtigsten Vertreter vorstellen:

STAMM: PLATHELMINTHES (PLATTWÜRMER)

Wie schon der Name sagt, sind diese Tiere stark dorso-ventral abgeplattet. Sie haben primitive Leibeshöhlen, die nur aus Lücken zwischen dem bestehen.



1. KLASSE: TURBELLARIA (Strudelwürmer), ohne After, die meisten sind Zwitter, Sie kommen im Meer und Süßwasser vor und sind nur in Ausnahmefällen Land bewohner. In Tropen und schnell fließenden Bächen können wir mehrere

Arten der sog. PLANARIEN antreffen, die die Aquarianer fast genauso wie die Süßwasserpolyphen fürchten. Die Planarien werden mit dem Futter und mit Pflanzen eingeschleppt.

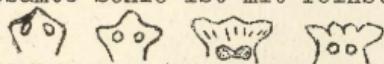
PLANARIEN: LAICHRÄUBER UND FUTTERKONKURRENTEN

22

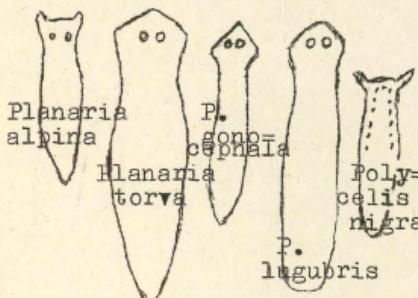
Die Planarien oder "SCHEIBENWÜRMER" werden von den Aquarianern noch mehr gefürchtet als die Hydroïdæ (Süßwasserpolypen). Wurden sie in ein Zuchtbecken eingeschleppt, dann wird man vergeblich auf die Jungfische warten. Sie fallen nämlich schon im Ei den Planarien zum Opfer. Da die Planarien eine nächtliche Lebensweise führen, bemerkt man sie meist erst zu spät. Im Gesellschafts-aquarium kann es allerdings vorkommen, daß sie auch während des Tages die Scheiben verunzieren. Es gibt zwar chemische Bekämpfungsmittel, aber die haben den Nachteil, daß sie selbst den Pflanzen und Fischen gefährlich werden können. Wir werden daher die zeitraubendere biologische Bekämpfungs-methode anwenden. Sie besteht darin, daß man etwas gehacktes Fleisch in einen grobmaschigen Beutel gibt. Dieser wird in Bodennähe zwischen den Pflanzen aufgehängt. Die Planarien wittern das Fleisch und sammeln sich in dem Beutel an, welcher vorsichtig aus dem Becken genommen und in kochendes Wasser getaucht wird. Dies ist etliche Male zu wiederholen, damit allmählich auch die "Scheibenwürmer" ausgerottet werden, die erst aus den Eiern schlüpfen. In einem Gesellschaftsbecken mit Sumatrabarben (*Barbus tetrazona tetrazona BLEEKER*) werden die Planarien ebenfalls derart beunruhigt, daß sie mit der Zeit verschwinden. Es gibt noch etliche andere Fischarten, welche "Scheibenwürmer" fressen sollen. Ob sie auch alle erwischen ist fraglich. Die "Fleischbeutelmethode" bewährte sich jedenfalls bisher am besten. Kollege Böck gab am 15. Oktober 1970 beim Vereinsabend (NEON) bekannt, daß er feststellen konnte, wie Planarien in frisch permutiertem Wasser in wenigen Sekunden verendeten. Pflanzen erleiden dabei keinen Schaden. Fische würden diese "Kneip-Kur" nicht überleben.

PLANARIEN SIND EMPFEHLENSWERTE BEOBSAHTUNGSOBJEKTE

Wer Planarien in eigenen Behältern pflegt, wird interessante Beobachtungen anstellen können. Die plattgedrückten Tiere, welche die Form einer Nacktschnecke aufweisen, kriechen mit der breiten Bauchfläche oder Sohle auf der Unterlage umher. Die gesamte Sohle ist mit feinsten Härchen bedeckt, deren unaus-



KOPFFORMEN VON PLANARIEN
(nach STERBA)



gesetzte, schwingende Bewegungen den Körper ruhig vorwärts gleiten lassen. Neben den Flimmerbewe-gungen gehen auch noch regel-mäßig miteinander abwechselnde Zusammenziehungen und Dehnungen der Längsmuskeln einher. Sie erzeugen auf der Unterseite der Tiere von vorne nach hinten ver-laufende Wellenbewegung. Die Vor-wärtsbewegung wird durch den von Hautdrüsen am Körperrad erzeugten Schleim begünstigt. Er ermöglicht es den Planarien, sich an der freien Oberfläche des Wassers vorwärtszubewegen. Manche Arten können sogar frei mit schlän-gelnden Bewegungen im Wasser umherschwimmen. Die räuberischen Planarien scheiden Spinnstoffe aus, die sich zu Netzen ver-dichten, in denen sich Kleinstlebewesen und Krebschen ver-fangen. Aber auch Schnecken fallen die Planarien an. Der aus-streckbare Schlund wird zum Festhalten der Beute benützt. Aus der Haut der Würmer treten giftig wirkende Stäbchen aus, die die Widerstandskraft des Beutetieres rasch erlahmen lassen. Wer einen "Scheibenwurm" vernichten will, indem er ihn zer-schneidet, wird nicht viel Glück haben, denn die Tiere be-sitzen ein ausgezeichnetes Regenerationsvermögen. Man kann Teile verschiedener Tiere sogar zum Verwachsen bringen.

ERZEUGEN VON "KUNSTPLANARIEN" könnte man dieses Zerteilen und Zusammensetzen verschiedener Individuen nennen. Das Produkt einer derartigen Teilung vermag lange Zeit zu leben. Durch eine bestimmte Schnittführung ist es sogar möglich, daß sich zwei Köpfe oder zwei vorn verwachsene Körper bilden. Wissenschaftern, die derartige Experimente planvoll durchführen, gewinnen einen tieferen Einblick in die Geheimnisse des Lebens. Vielleicht werden diese Arbeiten für die gesamte Menschheit von Nutzen sein.

PLANARIEN SIND "HUNGERKUNSTLER". Wer glaubt, sie verhungern lassen zu können, muß sehr viel Geduld aufbringen, denn Planarien können monatlang ohne Nahrung sein. Durch das Hungernlassen wird zwar die Fortpflanzung der Planarien eingeschränkt bzw. sogar unterbunden. Dafür aber wird die Lebensdauer der "SCHEIBENWÜRMER" durch diese Maßnahme verlängert. Es zeigt sich also, daß die Vermehrung zwar die Art erhält, anderseits aber das Individuum vernichtet.

DIE MEISTEN STRUDELWÜRMER SIND ZWITTER. Das gleiche Tier bringt demnach sowohl Eier, als auch Samenzellen hervor. Es ist also gleichzeitig Männchen und Weibchen. Die Eier sind einzeln oder zu mehreren in eine Eikapsel eingeschlossen und werden frei abgelegt oder mittels Schleim an Wasserpflanzen und anderen Gegenständen angeklebt. Einige Planarien befestigen ihre Eikapseln auf langen Stielen.

DIE STRUDELWÜRMER SIND AFTERLOS. Die unverdaulichen Reste der Nahrung werden daher durch die Mundöffnung wieder ausgestoßen. Es gibt sogar darmlose Strudelwürmer. Bei manchen Strudelwürmern ist der Darm sackartig geformt.

DIE MILCHWEISSE PLANARIE, ein weißliches Tier von 2-3 cm Länge, das sich in der Natur unter Steinen und Blättern von Wasserpflanzen aufhält, besitzt einen verzweigten Darm, der rötlich durch die Oberhaut hindurchschimmert.

DIE TRAUERNDEN PLANARIE verdankt ihre deutsche Bezeichnung nicht etwa dem Umstand, daß sie darüber betrübt ist, von den Aquarianern gehaßt zu werden, sondern ihrer dunkelbraunen Färbung. Sie ist etwas kleiner als die weiße Art und hat einen dreieckigen Kopf.

DIE ALPENPLANARIE wird man kaum in unseren geheizten Becken antreffen, da sie bei einer Wassertemperatur von 6-8° C am besten gedeiht. Wie sich herausstellt führt sie ihre deutsche Bezeichnung nicht ganz zu Recht, da sie auch außerhalb des Alpenraumes vorkommt. Sie benötigt kalkhaltiges Wasser und soll ein Überbleibsel aus der Eiszeit sein. Die drei erwähnten Planarienarten besitzen einen dreiästigen Darm.

Dugesia trigina GIRARD, die auch unter dem Synonym Euplanaria maculata bekannt ist, kam aus Nordamerika zu uns. Diese Planarie fühlt sich im Gegensatz zur Alpenplanarie in unseren geheizten Becken leider sehr wohl. Dieser ungebettete Gast wird uns daher sicher noch lange erhalten bleiben.

STRUDELWÜRMER KÖNNEN BIS ZU 5 JAHRE ALT WERDEN. Einige Arten vermögen sogar Trockenperioden zu überdauern, indem sie sich einkapseln. Es gibt aber auch ausgesprochene LANDPLANARIEN, die auf dem Lande in feuchtem Boden vorkommen. Ihr Verbreitungsgebiet ist aber hauptsächlich auf warme und heiße Länder beschränkt.

Wie man aus diesen wenigen Hinweisen ersieht, sind Planarien wirklich unerhört aufschlußreich. Es lohnt sich also, sich mit ihnen eingehender zu beschäftigen. AUCH die als Schmarotzer lebenden SAUGWURMER sind sehr interessant. Sie scheinen sich im Verlaufe der Stammesentwicklung aus den STRUDELWÜRMERN entwickelt zu haben. Die Entwicklung vom Ei zum erwachsenen Saugwurm ist oft infolge der schmarotzenden Lebensweise sehr verwickelt und kann über verschiedene Tierarten erfolgen.

2. KLASSE: TREMATODES (Saugwürmer)

Den Trematodes fehlt ebenfalls noch der After; kennzeichnend sind Saugnäpfe, die bei der Ordnung M O N O G E N A oft in großer Anzahl vorhanden sind, während die D I G E N A meist nur zwei besitzen. Es sind Zwitter, die als Außen- und Innenparasiten mit zum Teil hochkompliziertem Generationswechsel sowohl in Meeres- als auch in Süßwassertieren leben. Die SAUGWURMKRANKHEITEN können zu schweren Erkrankungen der Fische führen. Zu erwähnen wären hiebei die Erreger der HAUTTRÜBUNG G Y R O D A C T Y L U S und DACTYLOGYRUS sowie die in die Fische eindringenden Larven (Cercarien) gewisser anderer Saugwürmer, die z.B. den Wurmstar und die Blutwurmkrankheit hervorrufen können. Die Trematodes werden in die bereits erwähnten beiden Ordnungen: MONOGENA und DIGENA (zur letzterwähnten Ordnung gehört der gefürchtete LEBEREDEL) unterteilt.

3. KLASSE: CESTODES (BANDWÜRMER)

Die Bandwürmer sind extreme Innenparasiten und zeigen außerordentliche Anpassungsfähigkeit. So haben sie keinen Darm, sondern nehmen die Nahrung durch die ganze Oberfläche auf; gegen die Verdauungssäfte schützen sie sich durch Ausscheiden von Gegenfermenten. Hervorzuheben wären: Schweinsbandwurm, Hundsbandwurm und Fischbandwurm.

4. KLASSE: NEMERTINI (SCHNURWÜRMER)

Die höchstentwickelten Plattwürmer. Sie besitzen schon einen After, sind getrenntgeschlechtlich und haben ein geschlossenes Blutgefäßsystem. Sie sind räuberische Meerwassbewohner, die bei 1 cm Durchmesser die beachtliche Länge von 30 cm erreichen können.

S T A M M : NEMATHELMINTHES (RUNDWÜRMER)

Im Gegensatz zu den Plathelminthes besitzen sie eine primäre Leibeshöhle. Ferner haben sie durchwegs einen After, es fehlt ihnen aber ein Blutgefäßsystem.

1. Nematoden: Die Nematoden sind sehr formenreich und reichen vom harmlösen Erdbewohner über Pflanzenparasiten bis zu lebensbedrohenden Innenparasiten, z.B.: Spulwürmer, Trichine (bringt lebende Jungs zur Welt!), Madenwürmer, Grubenwürmer.

2. Acanthocephala (KRATZWÜRMER): treten als Innenparasiten von Wirbeltieren auf.

3. ROTATORIA (Rädertiere): Ihrem Aussehen nach würde wohl niemand die Rädertierchen zu den Würmern zählen, doch durch ihre Organisation sind sie zweifelsohne solche. Sie werden höchstens 2 mm lang und sind fast ausschließlich Süßwasserbewohner. Am Vorderende des Körpers befinden sich ein oder zwei Wimperkränze, die den Mund umgeben. Diese Wimperorgane werden auch Räderorgane genannt. Sie dienen sowohl zum Fortbewegen, als auch zum Herbeistrudeln der Nahrung.



LÖFFELTIERCHEN DIE ROTATORIEN SIND ZELLKONSTANT. Das bedeutet, daß die Zahl ihrer Körperzellen innerhalb der eigenen Art einheitlich ist. RUND 600 ARTEN SIND BISHER BEKANNT. Sie unterscheiden sich voneinander deutlich.

FRÜHJAHRS-
FORM



WINNTIER-
FORM Meist lassen sich d r e i als Kopf, Rumpf und Fuß bezeichnete Körperabschnitte unterscheiden. Es gibt Räder-
FORM tiere, deren Rumpf von einem festen Panzer umgeben ist, in den der Kopf mitsamt den Räderorganen zurückgezogen werden kann.

SOMMERFORM

DIE RÄDERTIERE SIND GETRENNNTGESCHLECHTLICH.

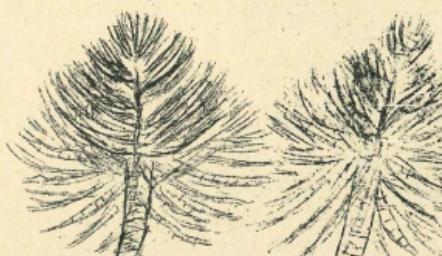
Sie treten daher als Männchen und Weibchen auf. Die Weibchen sind stets größer als die Männchen, deren Organe vielfach rückgebildet sind. Da ihnen zumeist der Darm fehlt, fressen sie nicht und gehen rasch ein. Als Aufzuchtfutter für die Jungfische sind Rädertiere ideal. In der November-Nummer werden sie daher genau behandelt.

MEERESAQUARISTIK:

RÖHRENWÜRMER (POLYCHAETA SEDENTARIA)

Röhrenwürmer lassen sich am ehesten mit Blumen vergleichen. Aus einem mehr oder weniger gekrümmten "Stiel" ragen nämlich einfache, zweigeteilte oder übereinandergetürmte "Blüten". Aber was wie ein Stiel aussieht, das ist in Wirklichkeit eine dünnwandige, papierartige Röhre, eine feste Kalkröhre oder eine mit Sand und Muschelresten verkrustete, vielfach gewundene Röhre, die dem "Röhrenwurm", der sich darin aufhält, Schutz bietet. Die prächtigen "Blüten", die fallweise aus dieser schützenden Hülle ragen, sind die Tentakelkronen des jeweiligen Röhrenwurmes. Es gibt nämlich nicht nur den *Spirographis spallanzanis*, sondern auch noch andere Polychaeten.

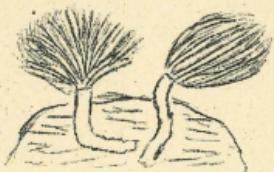
DER SPIROGRAPHIS SPALLANZANIS



ist der Röhrenwurm, den man am meisten in den Aquarien antrifft. Seine Tentakelkrone ist wie die der meisten anderen Röhrenwürmer becherförmig, doch weist sie die Besonderheit auf, daß sie sich spiralförmig emportürmt, wodurch gleichsam mehrere "Etagen" entstehen. Wie eine wundersame Blüte wirkt sie dadurch. Beim Tauchen sah

ich besonders viele *Spirographis spallanzanis* in Sizilien. Ganze "Spirographen-Kolonien" waren dort oft auf einem einzigen Stein der Uferböschung vereint. Wegen seiner spiralförmigen, schön gezeichneten Tentakelkrone wird der *S. spallanzanis* auch "SCHRAUBENSABELLE" genannt.

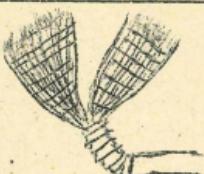
Dem *Protula intestinum* oder "Blutroten Röhrenwurm" begegnete ich meist unter überhängenden Steinen oder in Höhlen. Dieser Röhrenwurm ist sehr lichtscheu in



der Natur. Sobald ihn der Lichtstrahl der Unterwassertaschenlampe trifft, zieht er blitzschnell seine Tentakelkrone ein, um sich in die oft in ihrer gesamten Länge an den Felsen angewachsene dünnwandige, papierartige Röhre zurückzuziehen.

Wenn es einem doch gelingt, sich dem Tier unbemerkt zu nähern, dann ist man von der zarten Farbenpracht und der ansprechenden Form der Tentakelkrone zutiefst beeindruckt.

Sabellla pavonina, der PFAUENFEDERWURM,



HAT EINE ZWEIGETEILTE TENTAKELKRONE. Mit den mit Flimmerzellen besetzten Tentakeln durchsiebt dieser Röhrenwurm wie auch die anderen hier angeführten das Wasser nach feinstem Plankton. Es ist daher nicht leicht, Röhrenwirmer in der

Gefangenschaft am Leben zu erhalten. In peinlich sauberen Aquarien ohne reichliche Mikrofauna gehen die Röhrenwürmer

meist ein, wenn sie nicht mit geeignetem Futter versorgt werden. Ich sprach mit vielen Seewasser-Aquarianern darüber, welches Futter sie ihren Röhrenwürmern verabreichen. Was ich dabei in

Serpula vermicularis



Erfahrung brachte, erfahren Sie in der Dezember-Nummer.

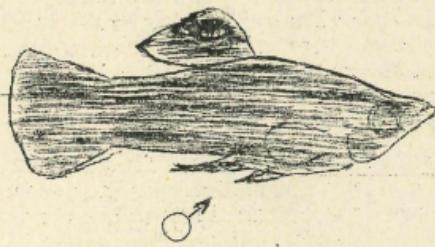
DER "BLACK MOLLY IST EINE FORM DES SPITZMAULKÄRPFLENGS,
DES MOLLIENESIA SPHENOPS

Da ich bei Diskussionen in Vereinen feststellte, daß auch ältere und sehr bewährte Liebhaber, die den so auffällig gefärbten - völlig schwarzen - "Black molly" seit Jahrzehnten züchten, nicht wissen welcher Gattung bzw. Art der LEBENDGEBÄRENDE ZAHNKARPFEN er angehört, will ich in diesem Artikel kurz darauf eingehen.

Zu der Gattung Mollienesia, die der Unterfamilie der Lebendgebärenden Zahnkarpfen oder Poesiliinae angehört, zählen einige der schönsten Aquarienfische. Außer der bereits erwähnten Art *M. sphenops* will ich noch auf *M. dominicensis* EVERMANN & CLARK, *M. formosa*, *M. latipinna* LESUER (BREITFLOSSENKÄRPFLING) und *M. velifera* REGAN (SEGELKÄRPFLING) verweisen. Die beiden letztangeführten Arten beschrieb Kollege HABLAS "NEON" sehr eingehend in dieser Zeitung. Er wies in diesen Artikeln schon darauf hin, daß das Verbreitungsgebiet der Fische dieser Gattung auf Süd- und Mittelamerika beschränkt ist. Auch erwähnte Kollege HABLAS, daß der "Black molly" eine Form des Mollienesia *sphenops*, der Spitzmaulkärlings, ist.

DER MOLLIENESIA SPHENOPS (CUVIER & VALENSIENNES) WEIST EINE GANZE REIHE VON FARBSPIELARTEN AUF. Die Normalfärbung

ist ein bläulich schimmernder Grundton, von dem sich silbern bis grünlich schillernde Punkte abheben. Außer der sehr wechselnden Färbung dieser Art fällt auch die unterschiedliche Größe der einzelnen Formen auf. So können die Männchen 4-8 cm und die Weibchen 6-12 cm lang werden.



In den USA wird besonders eine Farbspielart aus Yukatan, der "Liberty Molly" geschätzt, während bei uns der schwarze "Black Molly" begehrt ist. Von ihm sind Anfänger wie auch ältere Liebhaber im gleichen Maße beeindruckt. Seine samt-schwarze Färbung, die ihm in der Natur zum Verhängnis werden würde, kommt nämlich gerade in einem Aquarium so gut zur Geltung. Außerdem wird der "Black Molly" als Algenvertilger sehr geschätzt. Damit sind wir eigentlich schon bei der Haltung angelangt.

DER "BLACK MOLLY" ist ein sehr wärmebedürftiger Fisch. Die Temperatur sollte daher in einem Becken, in dem sich "Black Molly" befinden, nicht unter 25° C sinken. Wer das Aquarium in einem kalten Raum stehen hat und nur einen starken Heizer bei schwacher Durchlüftung verwendet wird erleben, daß sich die "Black Mollies" ständig beim Heizstab aufhalten. Schwimmen sie dann beim Füttern von diesem weg, verkühlen sie sich die Schwimmblase, und "Bauchrutscher" sind die Folge. Außerdem macht sich auch immer wieder das "Schaukeln" bei diesen Fischen unangenehm bemerkbar. Wenn es sich ständig wiederholt und in ein "Rütteln" ausartet, dann sind Haltungsfehler die Ursache. Es können dies zu großen Temperaturschwankungen im Becken, eine zu niedrige Temperatur, ein zu bakterienreiches Wasser oder osmotische Störungen sein. Im Gegensatz zu den meisten südamerikanischen Salmlerarten bevorzugen die Mollienesia-Arten ein härteres und alkalisches Wasser. Das Verbreitungsgebiet des SPITZMAULKÄRPFLENGS erstreckt sich nämlich über die Küstengebiete von Mexiko bis Venezuela. Es schadet daher eine Kochsalzzugabe in das Beckenwasser nichts. Sie kann mitunter sogar Wunder wirken.

GESCHLECHTSUNTERSCHIEDE

Die kleineren Männchen haben eine zum Gonopodium umgewandelte Afterflossé. Außerdem weisen sie eine verlängerte Rückenflosse auf. Die größeren Weibchen sind besonders vor dem Ablaichen in der Bauchgegend wesentlich stärker,

DIE WURFZEITEN

Bei den "Black Mollies" können die Wurfzeiten individuellen Schwankungen unterworfen sein. In der Regel kann man jedoch sagen, daß ein Weibchen alle 35-40 Tage Junge zur Welt bringt. Es können dies bis zu 120 Stück und darüber sein. Bei ganz jungen Weibchen darf man aber nicht überrascht sein, wenn sie nur etwa 20 Jungfische werfen. Da die Weibchen und die Männchen den frisch geworfenen Jungfischen nachstellen, ist es zweckmäßig, nur ein Weibchen in ein dicht bepflanztes Becken zu geben. Nach dem Werfen muß man das Weibchen entfernen. Es soll genügend Lebendfutter vorfinden, damit es den Jungfischen nicht zu sehr nachstellt. Diese sind, sobald sie den Mutterleib verlassen haben, schon unmittelbar danach schwimmfähig. Sie bleiben

zwar noch einige Zeit reglos auf dem Boden liegen. Kommt ihnen aber ein Fisch zu nahe, dann sind sie in der Lage, wegzuschwimmen. Die Aufzucht der Jungfische, die schon bei der Geburt die schwarze Färbung aufweisen, ist nicht schwierig. Man kann die

Jungfische mit klein zerriebenem Trockenfutter oder mit Cyclops, Grindal-Würmchen oder sonstigem kleinen Lebendfutter füttern. Wenn man die Jungfische in zu kleinen Behältern aufzieht, muß man in diesen auf größte Reinlichkeit achten. Falls zu viel Futter in ein solches Becken gelangt, wird das Wasser derart belastet, daß die Jungfische eingehen. Ein regelmäßig vorgenommener Wasserwechsel ist stets vorteilhaft. Dies ist aber nicht nur im Aufzuchtbecken geboten, sondern auch im Ablaichbecken.

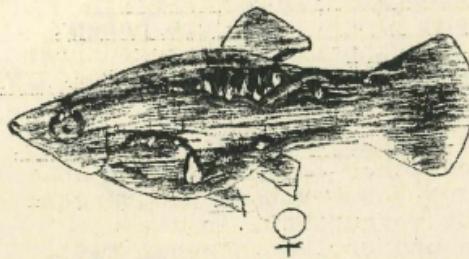
PFLANZLICHE NAHRUNG

Zum Wohlbefinden benötigt der "Black Molly" auch pflanzliche Nahrung. In gut belichteten Becken wird er genügend Algen vorfinden. Aber auch Weizenkeime und Haferflocken kann man an diesen lebendgebärenden Fisch verfüttern. Bei Haferflocken ist darauf zu achten, daß man nur so viele in das Becken gibt, wie die Fische verzehren. Auch soll man dieses Futter nicht täglich, sondern nur fallweise verfüttern.

GESCHECKTE JUNGFISCHE

Es kommt immer wieder vor, daß : bei einem Wurf auch gescheckte Jungfische auftreten. Es sind dies Rückschläge, die auf die grau, schwarz gescheckte Ausgangsform zurückzuführen sind.

1909 kam der Mollienesia sphenops zu uns. Dies kann man in der Literatur nachlesen. Es zeigte sich aber, daß dieser Fisch schon wesentlich früher nach Europa gelangt sein muß. Er dürfte schon Ende des vorigen Jahrhunderts eingeführt worden sein. Seither konnte er sich bei uns behaupten. Er veränderte sich zwar in der Färbung, und die Ausgangsform ist kaum noch anzutreffen. Aber die dunkle Färbung, die der M. sphenops bei uns durch die darauf gezielte Zuchtauslese angenommen hat, sicherte ihm einen festen Platz in unseren Aquarien. Sie stimmt uns jedoch nicht traurig, denn dazu sind die "Black Mollies" zu temperamentvoll.



Wie Sie ja bereits wissen, werden hier Pressemeldungen über den "Umweltschutz" wiederholt, damit wir uns diese nochmals durch den Kopf gehen lassen. Es genügt nämlich nicht, daß man nur Übelstände dieser Art aufzeigt. Man muß dagegen auch konkrete Schutzmaßnahmen ergreifen.

Am 19. Oktober 1970 lud ich als Obmann der "Zierfischfreunde Wien Donaustadt" einige Biologen in das Vereinsheim ein, damit eine Aktion gegen die Zerstörung der Wiener Aulandschaft und der für uns besonders wichtigen Tümpel beschlossen wird. Außer den Biologen Dr. Peter Weihs, Luttenberger (Leiter des Aquarien- und Terrarienhauses SCHÖNBRUNN) und Dr. Steiner fanden sich vom Verein "NEON" die Kollegen Vodrazcka, Hirschl und Schipper sowie einige andere Leser des "STECKENPFERDES" ein. Die sehr aufschlußreiche Diskussion zeigte nach einer weiteren Besprechung im erwähnten Vereinsheim am 27. Oktober 1970 folgendes Ergebnis:

Am 15. NOVEMBER 1970, von 08.30 - 11.30 Uhr, findet der
in dieser Zeitung separat angekündigte Fotowettbewerb statt,
zu dem a l l e am Natur- und Umweltschutz Interessierten
herzlichst eingeladen sind. Auch wenn Sie keine Fotos haben
sollten, können Sie sich an der Diskussion mit den angeführten
Wissenschaftern beteiligen, die schon bei den "EUROPAGESPRÄCHEN"
auf die Gefährdung unserer Aulandschaft hinwiesen.

Am 20. November 1970, von 18.30 bis voraussichtlich 21.00 Uhr,
wird mit Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens über dieses Thema diskutiert. Die Preisträger des Fotowettbewerbes werden geehrt und es werden auch ihre Fotos vorgeführt. An dieser Veranstaltung nehmen Dr. Radda und Dr. Vornatscher teil, der den Vorsitz führt.

ORTE DER VERANSTALTUNGEN:

Am 15. NOVEMBER 1970: VEREINSHEIM DER "ZIERFISCHFREUNDE WIEN
08.30-11.30 Uhr. DONAUSTADT", Wien 22, Wagramerstraße 97-103, Stiege 14, Kellerlokal, (alter Gemeindebau schräg gegenüber vom Kagraner Kino bzw. der Blumenhandlung und Baumschule "AUER". Straßenbahnlinie "25", Station "STEIGENTESCHGASSE").

Am 20. NOVEMBER 1970: Volkshochschule Wien Nord "HAUS DER BEGEGNUNG", Wien 21, Angererstraße, (nächst Schnellbahnstation "FLORIDSSORF")

PRESSEMELDUNG ÜBER DIE GEFÄHRDUNG UNSERER AUGEBAIETE UND ÜBER DIE NOTWENDIGKEIT IHRER ERHALTUNG SOLLEN UNS AM 15.11.1970 und 20.11.1970 DISKUSSIONSMATERIAL LIEFERN. Aus diesem Grunde führe ich hier nochmals an, was uns PRINZ B E R N H A R D der Niederlande, der PRÄSIDENT DES "World Wildlife Fund", bei der Eröffnung des Naturreservates M A R C H A U E N zu sagen hatte:

"WIR MUSSTEN ZUSEHEN, wie menschlicher Mißbrauch der Natur für eine wachsende Zahl von empfindlichen Arten die Lebensgrundlagen einschränkte, wie die Welt zusehends an Substanz verlor; und wir mußten erkennen, daß diese Substanz schließlich auch den Menschen fehlen werde. Solange die Welt noch gesund genug ist, um die seltenen Arten weiterleben zu lassen, werden auch die Menschen nicht darben. Wenn aber die zarten Vögel und Blumen verschwinden, dann wird es auch den Menschen bald an den Kragen gehen. Wir stehen in der vordersten Front derjenigen, die die Zukunft der Menschheit beschützen."

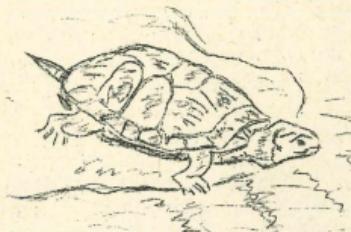


29

DER AUENWALD VON MARCHEGG IST SO EINE URSPRÜNGLICHE UND GEFÄHRDETE LEBENSGEMEINSCHAFT, und das Naturschutzgebiet, das wir heute einweihen, ist weit mehr als nur eine angehme und schöne Grünfläche vor den Toren Wiens. Es ist ein besonders repräsentativer Rest von jenem grünen Band, das früher alle europäischen Flüsse auf ihrem Lauf begleitete. Befruchtet vom Wasser und Schlamm der Flüsse, gehören die Auenwälder zu den üppigsten und artenreichsten natürlichen

Lebensgemeinschaften, zu den Gebieten, in denen die schönsten und geheimnisvollsten wilden Pflanzen und Tiere leben. Sie zahlen aber den Flüssen den Dienst gut zurück, sie nehmen bereitwillig ihr Wasser auf, wenn es zu reichlich kommt, ersparen damit dem Hinterland Überschwemmungen. Sie reinigen

auch durch biologische und mechanische Prozesse, das Wasser des Flusses.



WENN WIR IN WESTLICHEN TEILEN EUROPAS DIE AUENWÄLDER IN DEM ZUSTAND ERHALTEN HATTEN, IN DEM SIE HEUTE NOCH IN GROSSEN TEILEN DES DONAUBECKENS SIND, DANN WAREN UNSERE FLÜSSE REINER UND SCHÖNER GEBLIEBEN. Statt dessen gehören sie nun zu unseren größten SORGENDEN, für die wir JÄHRLICH MILLIARDEN AUSGEBEN MÜSSEN, NICHT UM SIE WIRKLICH ZU HEILEN, SONDERN NUR, UM NOCH SCHLIMMERE KATASTROPHEN VORZUBEUGEN. Als Holländer kann ich sagen, daß meine Landsleute wohl wissen, warum sie darüber so traurig sind, daß sich das Rheinwasser in eine stinkende Brühe verwandelt hat. Wir besingen nämlich den Rhein nicht in Gedichten, WIR MÜSSEN SEIN WASSER TRINKEN!

IN WESTEUROPA HABEN INDUSTRIALISIERUNG UND PROSPERITÄT zu einem RAUBBAU AN DER NATUR GEFÜHRT, DEN WIR TEUER BEZÄHLEN MÜSSEN. Hier in Österreich ist die Natur noch besser erhalten, und

SIE KÖNNEN AUS UNSEREN
FEHLERN LERNEN.

Unsere Organisation hat sich Österreich speziell zugewandt, WEIL HIER NOCH GROSSE AUFGABEN MIT BESCHRÄNKTE MITTELN GELÖST WERDEN KÖNNEN.

Auf längere Sicht gehören Naturschutzmaßnahmen zu den rentablen Investitionen, was gestern zu teuer erschien und deshalb verloren ging, versucht man heute mit unendlich viel größeren Mitteln wieder herzustellen oder zu flicken."

WERTE LESER!

NÖCH sind wir in der glücklichen Lage, daß die "GRÜNEN LUNGEN" unserer Stadt diese nicht nur umgeben, sondern auch tief in sie hineinreichen. NÖCH reichen diese "GRÜNEN LUNGEN" aus, um den durch die Motorisierung erhöhten Sauerstoffbedarf zu decken. Mit dem Zunehmen der Motorisierung müssen daher die "GRÜNEN LUNGEN" erweitert werden. Man ist aber im Begriff, sie zu reduzieren. Wir müssen daher die Verantwortlichen warnen, ehe es zu spät ist! Beteiligen Sie sich am 15. und 20.11.1970 an unsären Aktionen zum "SCHUTZE DER WIENER AULANDSCHAFT und zur RETTUNG DER TÜMPEL"

WARUM WACHSEN DIE WASSERPFLANZEN? (1. Fortsetzung)

Auf die Bedeutung des Lichtes im allgemeinen für das Wachstum der Pflanzen wurde ja schon eingegangen. Daß es zwischen Licht und Licht einen Unterschied gibt, das soll uns ein Versuch mit den Kunststoffröhren der Fa. Philips "TL 39" und "TL 32" zeigen. Der Versuch wurden von dem erfolgreichen Aquarianer Walter Peterka "NEON" durchgeführt. Als "Versuchskaninchen" diente ihm die LIMNOHILA oder SUMPF-FREUNDIN. Es ist dies wohl die einzige "FREUNDIN", die ein Ehemann mit in die Wohnung bringen darf. Aber Frau Peterka zeigt nicht nur für dieses zarte, fiederblättrige Pflanze, die man als eine wahre Schönheit innerhalb der Familie der RACHENBLÜTLER oder Scrophulariaceae bezeichnen kann, Verständnis, sondern überhaupt für die Liebhaberei ihres Mannes. Das ist aber auch kein Wunder, da seine herrlich bepflanzten Aquarien eine wahre Zierde seiner Wohnräume sind, die eine kultivierte Atmosphäre ausstrahlen. Die Zuchtbecken, in denen so viele Problemfische von Kollegen PETERKA herangezüchtet wurden, sind so ausgezeichnet getarnt, daß sie einem garnicht zum Bewußtsein kommen. Für Kollegen PETERKA müssen Fische und Pflanzen eine harmonische Einheit sein. Seine Erfolge als Züchter sind vielfach auf diese Einstellung zurückzuführen. So zog er z.B. bisher über 250 Julidochromis ornatus in dem reich bepflanzten Gesellschaftsbecken, das in Fenster Nähe im Wohnzimmer steht und folgende Ausmaße aufweist: 40x40x170 cm.

PHILIPS "TL 32" IDEAL FÜR LIMNOHILA



LIMNOHILA
(früher
AMBULIA
genannt)

In diesem schönen Becken fallen einem sofort die Limnophila-Arten auf, die wie verziert ihre feinästigen, weitabgespreizten Blätter dem Licht entgegenhalten. Licht ist für die Limnophila, die lange unter der Bezeichnung AMBULIA gehandelt wurde, das wichtigste Lebenselixier. Wenn man sich die Blätter von oben betrachtet, erkennt man, daß sie so angeordnet sind, daß auch die unteren Blattreihen noch genügend Licht in sich aufnehmen können. Kollege Peterka hat in einem Abstand von etwa 15 cm über der Wasserfläche des erwähnten Gesellschaftsbeckens 2 Stück 20 Watt Philips "TL 32" Leuchtstoffröhren montiert. Er ahnte selbst nicht, von welch entscheidendem

Einfluß diese "WARMTOFHÖHREN" für das Wachstum der Limnophila sind. Als er sie einmal gegen "TL 29" Leuchtstoffröhren mit der gleichen Wattanzahl ersetzte, mußte er nämlich entsetzt feststellen, daß innerhalb von 10 Tagen rapid die Herrlichkeit der Limnophila-Arten dahinschwand. Erst als er wieder "TL 32"-Leuchtstoffröhren verwendete, erholten sich diese Pflanzen und zeigten sich wieder in der gewohnten Pracht.

DER 12-STUNDEN-RHYTHMUS DER BELICHTUNG

Dieses Beispiel beweist eindeutig, von welch entscheidender Bedeutung die richtige Beleuchtung für das Wachstum der Wasserpflanzen ist. Es kommt aber auch auf die richtige Belichtung an. Kollege Peterka vernahm erstmals bei einem Besuch des Aquariumhauses Schönbrunn, wie der damalige Leiter, der bewährte Kollege SCHOPPER, den "12-Stunden-Rhythmus" der Belichtung erwähnte. Seit dieser Zeit läßt auch Kollege Peterka die Kunsstoffröhren 12 Stunden im Verlaufe eines Tages eingeschaltet. Die Erfolge bewiesen, daß Kollege SCHOPPER KEINE schlechten Ratschläge erteilte. Wer allerdings sehr viel Tageslicht hat, darf sich nicht sklavisch an diesen Ratschlag ketten, denn bei zu viel Licht veralgen die Limnophila, die vom subtropischen Asien, Afrika bis Australien vorkommen. Im Herbst und im Winter ist der "12-Stunden-Rhythmus" auf alle Fälle vorteilhaft.

DAS AQUARIEN- U TERRARIENHAUS SCHÖNBRUNN

Wenn ich bisher das Aquarien- und Terrarienhaus Schönbrunn besuchte, dann fiel mir unwillkürlich Kollege SCHOPPER ein. Der Mann, dessen Vorstellungen von der Aquaristik und Terraristik zum Teil in diesem Haus verwirklicht wurden. Die Vorstellung, daß jeder einzelne Behälter ein Spiegelbild der Natur sein soll. Mit einer beharrlichen Pedanterie ging dabei Kollege SCHOPPER zu Werke. Jedes Sandkorn, jede Pflanze, jeder Stein und jede Wurzel wurden nach Möglichkeit aus dem Lebensraum geholt, in dem das in dem Behälter gezeigt Tier vorkommt. Auch das Wasser für die Seetiere kam direkt von der Adria. So wurde mit bewundernswertem Empfängungsvermögen, das einer tiefempfundenen Naturliebe entsprang, eine faszinierende Anlage geschaffen. Obwohl sie nur ahnen läßt, was Kollege SCHOPPER plante - zur Verwirrung versagte man ihm die restlichen finanziellen Mittel - kamen nach der Fertigstellung des Hauses aus allen Teilen Europas Fachleute, um sich inspirieren zu lassen. So z.B. diente das Aquarien- und Terrarienhaus Schönbrunn dem berühmten Stuttgarter ZOO als Vorbild. Allerdings vermied man es dabei, die Fehler zu begreifen, die einem zwangsläufig beim Bau des Aquarienhauses Schönbrunn unterlaufen mußten, da ja auch in der Aquaristik die Zeit weiterschreitet, obwohl es viele, die sich Liebhaber nennen, nicht wahrhaben wollen. Direktor Mascha, der Bruder des einst so erfolgreichen Radrennfahrers und jetzt so bewährten Aquarianers und Terrarianers, berichtete mir in Superlativen von der einzigartigen Stuttgarter Anlage. Als begnadeter Fotograf hielt er das Gesehene auf dem Zelluloid fest. Die Aufnahmen, die bisher alle Aquarianer und Terrarianer begeisterten und nach einer neuerlichen Stuttgart-Reise durch eine Fülle weiteren ersetzten, beweisen eindeutig:

SCHÖNBRUNNER AQUARIENHAUS- IN TECHNISCHER HINSICHT AUF DEM STAND VON 1957 STEHENGEBLIEBEN

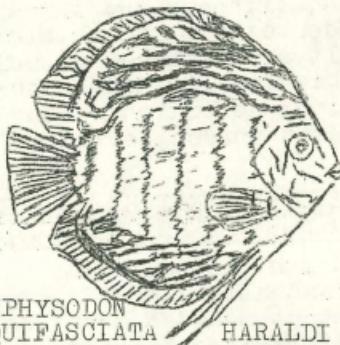
Dies kommt einem in den Schauräumen nicht so sehr zum Bewußtsein. Erst wenn es einem vergönnt ist, einen Blick hinter die "Kulissen" zu werfen, erkennt man den Ernst der Situation. Begibt man sich in die unterirdischen Räume des Aquarien- und Terrarienhauses, dann fallen einem unwillkürlich die mächtigen Betonwände der Filteranlage des Schildkrötenbeckens auf. Dieser gigantische Filter hat die Ausmaße eines mittleren, in Kammern unterteilten, Schwimmbeckens. Er ist symbolisch für die Zeit um 1957. Damals waren viele der Ansicht - manche glauben es auch heute noch - , daß die Aquarien- und Terrarientechnik ihren Höchststand erreicht habe und nicht mehr ausbaufähig sei. So baute man eben hinter den "Kulissen" technische Einrichtungen auf, die für die Ewigkeit gedacht waren. Wollte man diese Einrichtungen auf den technischen Stand von 1970 bringen, müßte man das ganze Aquarien- und Terrarienhaus Schönbrunn in die Luft sprengen. Eingeengt von diesen überalterten Anlagen und der Kurzsichtigkeit und Knausrigkeit der Hoheitsverwaltung, muß nun der Nachfolger von Kollegen SCHOPPER, der Biologe LUTTENBERGER, seine Tätigkeit verrichten. Obwohl er sich durch körperliche und geistige Wendigkeit auszeichnet, kann er nicht verhindern, daß er sich immer wieder an diesen Betonwänden stößt, die Bunkern gleich seinen Vorstellungen von den technischen Verbesserungen des Hauses im Wege stehen. So bleibt Kollegen LUTTENBERGER, der sich sein überwältigendes Wissen als Autodidakt aneignete und die internationale Fachwelt aufhorchen läßt, nur der Glaube an ein Wunder übrig. Er muß mitansehen, wie Österreicher nach Stuttgart fahren müssen, um eine Fülle von auserlesenen Tieren sehen zu können. Aber als unverbesserlicher Idealist glaubt noch Kollege Luttenberger an den "Weihnachtsmann"; was er sich von ihm wünscht, erfahren sie in der "Weihnachtsnummer" des "STECKENPFERDES".

DISCUS-GESPRÄCHE von und mit Ernst VODRAZKA:

KÖNNEN DISKUSBUNTBARSCHE ÜBERFÜTTERT WERDEN?

Sollten Sie sich über diese Frage wundern, dann verweise ich darauf, daß man immer wieder hört, Diskusbuntbarsche müsse man förmlich mästen, denn sie seien wahre "Nimmersatt". Von dieser Ansicht hielt ich nie sehr viel. Als ich aber einmal einen Discus sah, dessen Kopf viel wuchtiger wirkte, als dies bei den von mir damals gepflegten Fischen der Fall war, geriet ich doch leicht in Zweifel. Diese währten jedoch nicht all zu lange, denn ein Besuch bei Dr. Elmar Otte im Institut für Fischkunde der Tierärztlichen Hochschule Wien befreite mich bald davon. Dr. Otte, der dankbar ist, wenn man ihm noch lebende kranke Fische bringt, zeigte mir sowohl unterernährte als auch überfütterte Karpfen. Letztere hatten nicht wie wir Menschen einen Schmerbauch, sondern einen Fettschädel. Nun wußte ich mit Sicherheit, daß das mächtige Haupt des erwähnten Discus nichts Bewundernswürdiges an sich hatte. Es war einfach ein Zeichen dafür, wie sehr er von seinem Besitzer überfüttert wurde. Derartige Tiere sind für die Zucht völlig ungeeignet und weisen auch Entartungserscheinungen der inneren Organe auf. Als Beweis für diese Ansicht soll Ihnen ein Gutachten von Dr. Otte dienen, das dieser meinem Freund, den Ihnen ja schon bestens bekannten Kollegen Peter HIRSCHL am 30. Oktober 1969 zusandte. Kollege

HIRSCHL erhielt einmal zwei ausgewachsene Discus, die auf einen Laien infolge ihrer mächtigen Häupter imponierend wirken mußten. Die blasse Färbung, Trägheit und ihr sonstiges Verhalten verriet uns jedoch, daß diese Fische nicht gesund sein konnten. Obwohl sie unter günstigsten Bedingungen gehalten wurden, änderte sich ihr Aussehen und Verhalten nicht wesentlich. Um Klarheit zu erhalten, opferte Kollege HIRSCHL diese



SYMPHYSODON
AEQUIFASCIATA HARALDI

Fische und überließ sie Dr. Otte. Das Gutachten lautete: "Bei den beiden am 20.10.1969 überbrachten 4jährigen Discusfischen wurde in den Innenorganen (Leber und Niere) schwere degenerative Veränderungen festgestellt. Die Ursache dieser Krankheitserscheinungen dürfte vor allem in der Fütterung zu suchen sein! Die bakteriologische Untersuchung verlief negativ."

Dr. Elmar Otte."

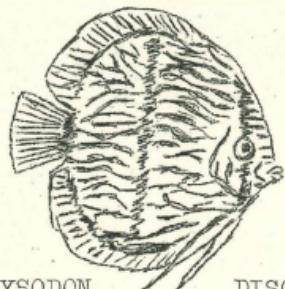
DISCUS MÜSSEN SICH IHR FUTTER ERSCHWIMMEN

Als ich dieses Gutachten las, fiel mir der Vortrag von Dr. Rolf GEISLER ein, den dieser in Wien hielt. Aus diesem ging nicht nur hervor, daß das Wasser, in dem die Discus vorkommen, extrem weich und sauer ist, sondern daß es auch durch eine Planktonarmut gekennzeichnet wird. Auch die sonst bei uns üblichen Futtertiere konnte Dr. Geisler in diesen Gewässern nicht finden. Lediglich die Glasbüschellarve (Sayomyia, Corethra bzw. Weiße Mückenlarve) traf Dr. Geisler in nicht zu reichlichen Mengen an. Von diesen und Insekten - vorwiegend Ameisen, die von den Bäumen in das Wasser fallen - ernähren sich in der Natur die Discus. Der Tisch ist also für die Discus nicht all zu reichlich gedeckt, und sie müssen sich sowie die meisten anderen Fische im wahrsten Sinne des Wortes ihr Futter erschwimmen. Um nicht zu verhungern, müssen die Discus ständig in Bewegung sein. Das sollten wir bei der Aquarienhaltung des Discus auch beachten."

DAS HAUTSEKRET: EINE ANPÄSSUNG AN DIE UMWELT

Bei dieser relativ kargen Nahrung sind die Discus sogar in der Lage, das für die Jungfische unentbehrliche Hautsekret zu entwickeln. Dieses Hautsekret ist meines Erachtens nach als ein Hinweis auf die Umweltbedingungen anzusehen. In den planktonarmen Gewässern konnten nur die Fische bestehen, die in der Lage waren, ihre Jungfische auf eine andere Art zu ernähren. In den ersten kritischen Tagen können die Jungfische sozusagen von der Substanz der Eltern zehren. Erst wenn sie diese kritische Zeit überwunden haben, finden sie das für ihre kleinen Mäuler geeignete Futter vor. Ich konnte stets beobachten, daß die Elterntiere nach etwa 17 Tagen ihre Körper nicht mehr mit der gleichen Hingabe den Jungfischen zum Abweiden des Hautsekretes hinhalten. Das Zuchtpaar wird dann etwas fahriger, um Komplikationen zu vermeiden, überführe ich von diesem Zeitpunkt an die Jungfische in ein anderes Becken. Sie wurden schon vorher an frisch geschlüpfte Salinenkrebschen gewöhnt und vermissen offensichtlich nicht die Elterntiere. Für diese ist das Entfernen der Jungfische ebenfalls vorteilhaft, da Verletzungen der Haut weitgehendst vermieden werden, die unwillkürlich auftreten, wenn eine größere Jungfischschar zu lange das Zuchtpaar abweidet. Wie man aus diesem Beispiel sieht, läßt sich alles erklären, wenn man die natürlichen Umweltsbedingungen der Discus kennt, und man sich die Mühe nimmt, darüber nachzudenken. Auf diese Weise kann man natürlich auch die übrigen Eigentümlichkeiten anderer Fische enträtseln. Die Umwelt formt eben die Tiere, und sie sind gezwungen, sich anzupassen oder zugrunde zu gehen.

So erlangt man vom Aquarium aus einen tiefen



SYMPHYSODON

DISCUS

Einblick in die Geheimnisse der Natur, der viel aufschlußreicher ist, als wenn wir uns das Wissen darum nur aus Büchern aneignen, obwohl auch diese äußerst wichtig sind.

Beim Füttern den "GOLDENEN MITTELWEG" einhalten

Man darf natürlich nun nicht in das andere Extrem verfallen, die Discus verhungern zu lassen. Ich füttere meine Discus abwechslungsreich, ohne sie zu mästen. Sie erhalten außer gut gereinigten Tubifex alle Arten von Mückenlarven, wobei man bei "Roten Mückenlarven" (Chironomus) vorsichtig sein muß, weil sie besonders den Jungfischen schaden können. Ein ideales Discus-Futter sind hingegen Daphnien. Mit diesen können sich Discus kaum überfressen. Außerdem sind sie hiebei genötigt, sich das Futter richtig zu erschwimmen. Auch pflanzliche Nahrung sagt den Discus zu. Ich kann sie immer wieder beim Abweiden der Algen verfolgen. Die im Gutachten von Dr. Otte aufscheinenden degenerativen Veränderungen der Innenorgane ergeben sich meiner Ansicht nach dadurch, daß viele Aquarianer ihren Fischen derartige Tubifex-Menge'n' geben, daß die Fische eigentlich nur im "Stehen" fressen. Sie schlagen sich die Wänste so voll, daß sie dann Mühe haben, überhaupt noch atmen zu können. Kaum haben sie halbwegs verdaut, kommt schon die nächste Portion. Zum Schwimmen kommen diese Fische kaum noch. So müssen einfach die Innenorgane dieser durch Überfütterung gequälten Tiere entarten. Durch den übermäßigen Stoffwechsel wird dann noch das Wasser derart belastet, daß sich die Fische in dieser "Umwelt" einfach nicht wohl fühlen können. Ein Liebhaber, der sich in seine Fische hineindenkt und sie genau beobachtet, wird ganz von allein den "GOLDENEN MITTELWEG" der Fütterung und Haltung finden.

DER VERBAND UND "GÖTZ VON BERLICHINGEN. !"

Mir bleibt nichts erspart -, selbst das nicht, daß Sie beim Lesen dieser Überschrift an die unappetitliche Beschimpfung gedacht haben könnten, die im "GÖTZ VON BERLICHINGEN" der Götz im 3. Akt aus dem Fenster der Burg Jaxthausen hinausruft. Sollte dies der Fall gewesen sein, dann müßten Sie eigentlich am besten verstehen, warum es notwendig war, diesen Artikel zu schreiben. Denn ein Großteil der Menschheit denkt lieber an Gemeinheiten als an das Edle, das GÖTZ verkörpert. Vielleicht werden Sie jetzt denken "ein so edler Mann nimmt eine so wüste Beschimpfung in den Mund". Erstens ist sie nicht bewiesen, denn in jedem Werk, das ich gelesen habe, findet man an dieser Stelle nur Punkte und keine Worte vor; und zweitens kann man es auch einem so erhabenen Mann nicht verargen, daß ihm einmal der Kragen platzte, wenn er miterleben mußte, wie die, die für Recht und Ordnung kämpfen hätten müssen, das Unrecht unterstützten. Die Punkte im 3. Akt sollen nur die Phantasie der Leser anregen, die leider üble Früchte trägt, denn wie ich den Götz kenne, wollte er den Herrn Hauptmann nur dazu höflich einladen, gemeinsam für die gute Sache zu kämpfen. Aber beim "GÖTZ VON BERLICHINGEN" geht es nicht um die Punkte im 3. Akt. Die gesamte Aussage des Werkes ist in dem Zitat konzentriert, das am Ende des 5. und letzten Aktes zu finden ist. Auch dieser Artikel wird damit enden.

"AN IHREN FRÜCHTEN SOLLT IHR SIE ERKENNEN". Diesen Ratschlag erteilte uns nicht etwa Goethe, sondern vor 2.000 Jahren Jesus Christus als er seine Bergpredigt hält. Sie sind also nicht auf die Gerüchte angewiesen, die einige "edle" Menschen von Wirtshäuschen aus wider ihr besseres Wissen über mich ausstreuen. Wenn Ihnen solche zu Ohren kommen sollten, dann rate ich Ihnen, wieder an die Bergpredigt zu denken, denn sie wurde von Jesus mit folgenden Worten fortgesetzt: "ALSO EIN JEGLICHER GUTER BAUM BRINGT GUTE FRÜCHTE; ABER EIN FAULER BAUM BRINGT ARGE FRÜCHTE." Sie werden die Faulheit dieser Gerüchte sofort erkennen, wenn Sie sie mit den Früchten meiner Verbandstätigkeit vergleichen, die zu erwähnen ich durch die Widrigkeit der Umstände leider genötigt bin:

1. AUS EINEM VOR DER AUFLÖSUNG BEGRIFFENEN VEREIN, DER - WIE ALLE WUSSTEN - DAS SCHLECHTESTE NIVEAU HATTE, wurde EINE VEREINIGUNG, IN DER SICH LIEBHABER UND WISSENSCHAFTER ZUSAMMENFINDEN, UM NEUE, FRUCHTBARE WEGE ZU ERSCHLIESSEN.
2. "DAS STECKENPFERD"; es ist dies zwar nicht das offizielle Organ des Verbandes, aber es weist mehr Leser auf, als dieser Mitglieder hat. Dank dieser Zeitung schlug mir Wiens Bürgermeister Bruno MAREK vor, mit ihm das Tümpelproblem zu erörtern. Mit diesem Schreiben - nicht aber mit leeren Händen - ging ich in den Verband und schlug dessen Vorstand vor, mit ins Rathaus zu kommen.
3. VERBANDSDELEGIERTE EMPFANGEN (17.7.1962) Wir plauderten nicht, sondern überreichten dem Landeshauptmann und Bürgermeister die von mir eingebrochenen und ausgearbeiteten Resolutionen: REGELUNG DES TÜMPELPROBLEMS, VERBANDSHEIM, SUBVENTIONEN, Maßnahmen gegen die Wasserverschlechterung.
4. ZUSAGE, DASS TÜMPEL ZU NATURDENKMÄLERN ERKLÄRT UND DAMIT GESCHÜTZT WERDEN!
5. ZUWEISUNG EINES VERBANDSHEIMES
6. BESCHAFFEN DER EINRICHTUNGSGEGENSTÄNDE, DURCHFÜHRUNG DES TRANSPORTES!
7. SUBVENTIONEN FÜR DEN VFRBAND.

8. VERBANDSVORTRAG; (kostenlos führten zwei deutsche Wissenschafter FARBLICHBILD-VORTRÄGE vor; die Besucher erhielten Waren im Werte von S 5.000.-)

WORAUF DIESER ERFOLGE BERUHEN:

1. AUSNÜTZUNG DER MÖGLICHKEITEN DER DEMOKRATIE

(dies ist keine parteipolitische Äußerung, denn alle politischen Parteien Österreichs bekennen sich zur Demokratie; statt genörgelt habe ich geschrieben!)

2. ARGUMENTATION: DIE AQUARISTIK IST EINE SINNVOLLE FREIZEITGESTALTUNG

3. VERSTÄNDNISVOLLES ENTGEGENKOMMEN VON BÜRGERMEISTER MAREK UND FRAU VIZEBÜRGERMEISTER SANDNER

Es klingt unglaublich, ist aber leider wahr; Präsident GÖLLER erklärte nach diesen Erfolgen:

"WEA SAN DENN MIA? MIA SAN A DRECK!"

Diese Äußerung brüllte er mir bei der Vorstandssitzung im September 1970 zu, als ich ihn ersuchte, Ansuchen in der "Tümpelangelegenheit" an die zuständigen Stellen im Namen des Verbandes richten zu dürfen. An dieses Anbrüllen hatte ich mich schon gewöhnt. Als ich die Ansuchen um die Zuweisung eines Verbandheimes und die Zuerkennung einer Subvention zur Unterzeichnung vorlegte, erging es mir ähnlich. Nicht etwa, weil sie schlecht geschrieben waren - sonst wären ja die Ansuchen nicht positiv behandelt worden -, sondern weil es einfacher ist, über die Demokratie zu nörgeln, als ihre Möglichkeiten zu nutzen, und zu (unter)schreiben. Die Erfolge, die erzielt wurden, hätten doch Präsident Göller sagen müssen, daß in der Demokratie der Mensch alles andere als ein Dreck ist. Oder glaubt er etwa, einem Dreck lasse man eine herrliche Gemeindewohnung als Verbandsheim zukommen, und einem Dreck habe man Subventionen zugesichert? Die Äußerung von Präsident GÖLLER beweist, wie unschuldig er und die damaligen Vorstandsmitglieder an den Erfolgen sind. Sie nahmen sich nie die Mühe, über die Begründungen der von mir ausgearbeiteten Ansuchen nachzudenken, sie bemühten sich höchstens, meine Arbeit zu erschweren oder zu hintertreiben. Hätten sie nur ein wenig über das, was in den Gesuchen stand nachgedacht, dann wäre ihnen auch bewußt geworden, daß ich keine private Fehde gegen jemanden führe, sondern lediglich bestrebt bin, Auswichse zu unterbinden, die unserer Liebhaberei schaden. In dem Augenblick, in dem wir öffentliche Mittel für die Förderung unserer Liebhaberei in Anspruch nehmen, erwächst uns auch die Verpflichtung, daß sich "AQUARIENVEREINE" von "STAMMTISCHRUNDEN" unterscheiden müssen.

"JEDER WUSSTE ES!" warf man mir vor, als ich in dem in der Jänner-Nummer 1970 auf Seite 29 aufscheinenden Artikel "STAMMTISCHRUNDEN ODER AQUARIENVEREINE?" Unsinnshandlungen aufzeigte, die unter dem Deckmantel der Aquaristik erfolgen und bei manchen Herrn mehr Anerkennung als aquaristische Leistungen finden. Obwohl ich keinen Namen nannte, wußte es jeder der für den Verband verantwortlichen Herrn. Sie wußten was einst bei den "ZIERFISCHFREUNDEN DONAUSTADT" für ein Mißbrauch mit dem Wort Aquaristik getrieben wurde und natürlich auch mit dem Wort Terraristik. Die Herrn Vorstandsmitglieder begriffen bis heute nicht, daß sie sich mit dem "JEDER WUSSTE ES!" selbst anklagten, weil sie unsinnige Handlungen duldeten, verniedlichten und dadurch sogar dazu anspornten, statt für die Wahrung des Ansehens unserer Liebhaberei einzutreten. Die Kagraner Liebhaber werden noch Jahre unter der Bürde des üblen Erbes zu leiden haben.

WARUM ICH AUS PROTEST MEINE FUNKTION ZURÜCKLEGTE

1. WEIL MAN DIE INTERESSEN DES VERBANDES NICHT WAHRT.

Der Vorstand des Verbandes hat die Verpflichtung, allen unberechtigten Anschuldigungen entgegenzutreten. Als in einem Druckwerk STAND: "Er hat es gewagt, einen Verbandsfunktionär zu kritisieren." unternahm der Vorstand dagegen nichts, obwohl die "Kritik" in folgender Drohung bestand "I brich di o!" und mit einem versuchten tätlichen Angriff, der nur durch Dazwischentreten anderer Personen verhindert werden konnte, verbunden war. Als ich in der Funktion, in der ich angegriffen wurde, gesondert von den Verbandsmitteilungen dagegen im offiziellen Organ des Verbandes Stellung nahm, wurde mir das auch noch zum Vorwurf gemacht. Damit unterstützt der Vorstand des Verbandes das "Faustrecht", das bei Verbandsveranstaltungen immer deutlicher zum Durchbruch kommt. Der Vorstand des Verbandes nahm es auch hin, daß in dem Druckwerk die unentgeltliche Mitarbeit der Vorstandsmitglieder angezweifelt wurde. Es war daher notwendig, aufzuzeigen, daß die Kaviarbrote und verschiedenen Getränke, die bei der letzten Obmännerkonferenz serviert wurden, nicht auf Verbandskosten gingen. Die neuen Vorstandsmitglieder, die von Schwechat, Stadlau und Kagran nach Döbling fuhren, führten bei den Vorstandssitzungen kein "SCHLARAFFENLANDLEBEN". Sie verrichteten nicht nur unentgeltlich geistige und körperliche Arbeit, sondern brachten auch finanzielle Opfer. Wenn das angesichts der unwahren Angriffe in dem Druckwerk allen zur Kenntnis gebracht werden mußte, dann hätte es gerade der Mann verstehen müssen, der die Aquarienzeitungen laufend mit unerfreulichen Berichtigungen belästigt. Er hat nun seinen letzten Anwalt verloren.

2. DISTANZIERE MICH VON INTRIGEN. Warum man derart entstellende Angriffe auf sich beruhen lassen will, werde ich angesichts dessen, was ich bei Vorstandssitzungen miterlebte, nie begreifen. Da zerbrachen sich u.a. der 1. Kassier und der 2. Präsident über Abrechnungen des Herrn, der das Maß von seinen Schuhen nimmt, den Kopf. Der 1. Präsident stellt dann beschwichtigend fest: "Na, sagen wir halt, der Herr hat sich jeden Handgriff, den er für den Verband tat, sehr gut bezahlen lassen." In einer anderen Sitzung ereignete sich folgendes. Aufgestachelt vom 1. Präsidenten erwägen die bereits erwähnten Funktionäre den Ausschluß des betreffenden Herrn aus dem Vorstand. Bei der nächsten Ausschusssitzung kommt dieser Herr, der damals noch eine Funktion im Vorstand hatte, wider Erwarten zur Vorstandssitzung. Er wußte nichts von dem, was in seiner Abwesenheit besprochen wurde, aber ich hatte es gewissenhaft im Protokoll festgehalten. Die Köpfe der beiden Funktionäre werden daher rot, unruhig rutschen sie auf den Sitzen umher. Der Anstifter amusiert sich eine Weile darüber und befreit schließlich die beiden von ihren Ängsten, indem er auf die die Verlesung des Protokolls verzichtet. Der Leidtragende war ich, denn ich mußte ein neues Protokoll schreiben. Das alte hob sich der 1. Präsident gut auf....

DER FALL PANZENBERGER. Jahrelang stellte dieser Kolleg allein die "Verbands-Mitteilungen" her. Niemand beneidete ihn darum. Als es ihm aber gelang, einen Verleger zu finden, der kostenlos die Verbandsmitteilungen druckte, da witterte jemand ein Geschäft. Dazu mußte aber PANZENBERGER seiner Funktion enthoben werden. Trotz seiner Verdienste und seines Erfolges wurde er "abgesägt". So sah der Dank aus. Aber der Verleger durchschaute die Absicht, und jemand holte sich eine Abfuhr. Man ist aber bestrebt, das Geschäft allein zu machen. Wer aus Idealismus arbeitet, der ist im Weg. Die Früchte dieser Arbeit will man allein ernten.

3. Wortbrüche sind mir zu gefährlich und für "Schildbürgerstreiche" bin ich nicht zu haben.

Als einen "Schildbürgerstreich" betrachte ich es, wenn man nach Erhöhung des Verbandsbeitrages um fast 150% im Rahmen eines Verbandsvortrages den unbeschnittenen Film eines Amataurs über afrikanische Tiere zeigt und dafür noch eine Eintrittsgebühr von S 5.- verlangt. Wofür entrichten denn dann die Verbandsmitglieder ihre Beiträge? Löwen usw. in Afrika : filmen zu können, das ist heute fix vom Reisebüro in einem 14tägigen Afrikaurlaub miteinkalkuliert und nicht schwerer, als im Lainzer Tiergarten Wildschweine zu knipsen. Außerdem sieht man solche Aufnahmen fast an jedem Wochenende in der Sendung "DAKTARI" im Fernsehen. Zur Entschuldigung des Fernsehens sei gesagt, daß diese oft ziemlich wahllos zusammengeschnittenen Aufnahmen von Wildtieren für Kinder bestimmt sind....

"Wenn man dem Dr. Radda für einen Vortrag S 200.- bezahlt, dann muß der Herr K. (Hersteller des unbeschnittenen Amateurfilmes) S 300.- bekommen" sagte im Oktober bei der Vorstandssitzung Präsident GÖLLER. Sie werden verstehen, daß es für mich eine sinnlose Zeitvergeudung wäre, an solchen Sitzungen teilzunehmen. Mein Vorschlag war es, daß man mit Dr. Radda einen speziellen Verbandsvertrag bespricht, in dem die Erkenntnisse seiner ichthyologischen Forschungsreisen in Afrika allgemeinverständlich behandelt werden und auch die Liebhaber im Verlaufe des Vortrages ihre Haltungs- und Zuchterfolge bekanntgeben, denen Dr. Radda die von ihm in Afrika gefangenen Fische überließ. So wären sinnvoll die Forschungsergebnisse allen Aquarianern zugute gekommen, und es hätte gezeigt werden können, wie fruchtbar sich die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftern und Aquarianern auswirkt. Verbunden mit einer Verlosung hätte dieser Vortrag dem Verband keine finanziellen Verluste gebracht. Aber solche Vorschläge werden nachsichtig belächelt, denn Präsident Göller verkündet stets: "Wozu brauchen wir die Wissenschaften?"

MAN STEHT NICHTEINMAL ZU SEINER UNTERSCHRIFT. Daß jemand sein gegebenes Wort abstreitet, das kommt vor. Weniger üblich ist es, daß man sich nichteinmal zu seiner Unterschrift bekennt, obwohl man sie erst nach langem Überlegen auf ein Schriftstück setzte und dieses als mehr als kulant zeichnete. Es ist mir zu gefährlich, noch länger mit Menschen, die derart handeln zusammenzuarbeiten. Es ist mir aber auch zuwider und ich kann angesichts der hier angeführten Handlungen wirklich nichts dafür, wenn mir das Zitat aus dem "GÖTZ VON BERLICHINGEN" einfällt, das man am Ende des 5. Aktes findet und in dem eigentlich die gesamte Aussage des Werkes enthalten ist. Ich kann es Ihnen nicht verargen, wenn auch Ihnen in Zukunft beim Anblick gewisser Herrn des Vorstandes das Zitat in den Sinn kommt:

"SCHLIESST EURE HERZEN SORGFÄLTIGER ALS EURE TORE. ES KOMMEN DIE ZEITEN DES BETRUGES, ES IST IHM FREIHEIT GEGEBEN. DIE NICHTS-WURDIGEN WERDEN REGIEREN MIT (HINTER)LIST, UND DER EDLE WIRD IN IHRE NETZE FALLEN."

LIEBHABER LASS DEN KOPF NICHT HÄNGEN! Wenn auch der Verband hoffnungslos erkrankt ist, so ist kein Grund zum Trauern. IM HAUS DER BEGEGNUNG halten Dr. Radda und Dr. Peter Weihl am Mittwoch (18-21 Uhr) und Donnerstag (19.30-21.00 Uhr) kostenlos Schulungskurse für Aquarianer u. Terrarianer ab. Bei der Eröffnung der Ausstellung am 31.10.1970 konnte man sehen, wie dort die Schulkinder für unsere Liebhaberei begeistert werden, die sinnvoll betrieben veredelnd auf die Menschen wirkt. Hoffentlich entdeckt man im Rathaus, daß dort die Subvention hingehört! nicht z. b.!

VEREINSPROGRAMME:

"EXOTICA" und "ZIERFISCHFREUNDE WIEN DONAUSTADT"

23.11.1970 (Montag): "AUF ZIERFISCHFANG IN KAMERUN"

Farbfilmvortrag von Dr. Radda

BEGINN: 19.30 Uhr. ORT: GASTHAUS PASCHA (EXTRAZIMMER)

Wien 3, Ecke Aspangstraße-Hafengasse (gegenüber vom Aspangbahnhof). Gäste sind herzlich willkommen!

14.12.1970 (Montag) "AUF ZIERFISCHFANG IN NIGERIA"

Farblichtbild-Vortrag von Dr. Radda

ORT: Vereinsheim der "Zierfischfreunde Donaustadt", Wien 22, Wagramerstraße 97-103, Kellerlokal, Stiege 14; alter Gemeindebau gegenüber vom Kagraner Kino (Baumschule Auer)

BEGINN: 19.30 Uhr. GÄSTE SIND HERZLICH WILLKOMMEN!

"NEON", Gasthaus KRÖTLINGER, Wien 11, Rinnböckstraße 23

12.11.1970, Donnerstag, 20.00 Uhr:

1. Berichte;
2. Verlosung;
- anschließend gemütliches Beisammensein.

26.11.1970, Donnerstag, 20.00 Uhr:

1. Berichte;
2. Filtertechnik, ein Vortrag mit anschließender Diskussion.
- 3, Allfälliges.

GÄSTE SIND HERZLICH WILLKOMMEN!

"SEEROSE", Gasthaus FOLTIN, Wien 20, Dresdnerstraße 117

12.11.1970, Donnerstag, 19.30 Uhr:

1. Berichte;
2. Diskussion über die Haltung und Zucht von Wasserpflanzen und Zierfischen;
3. Allfälliges.

26.11.1970, Donnerstag, 19.30 Uhr:

1. Vereinsberichte;
2. Farblichtbild-Vortrag: "Unterwasserwelt um ELBA" HANS HOTOWY, der bekannte Taucher und Aquarist, zeigt Unterwasseraufnahmen von Fischen und anderen Seetieren sowie die Insel mit ihrer herrlichen Szenerie.

GÄSTE SIND HERZLICHST EINGELADEN!

ACHTUNG!

ACHTUNG !!!

ACHTUNG !!!

AM 15. November 1970, von 08.30 bis 11.30 Uhr

in Wien 22, Wagramerstraße 97-103, Stiege 14, Kellerlokal;

Straßenbahlinie 25, Station Steigenteschgasse, alter Gemeindebau schräg gegenüber vom Kagraner Kino bzw. von der Blumenhandlung und Baumschule AUER (Lichtampel mit Selbstregelung für Fußgänger)

FINDET EINE DISKUSSION ÜBER DIE REGELUNG DES TÜMPELPROBLEMS

STATT, DIE VERBUNDEN IST MIT DEM ANGEKÜNDIGTEN FOTOWETTBEWERB!

KOMMEN AUCH SIE IN DAS VEREINSLOKAL DER "ZIERFISCHFREUNDE DONAUSTADT"! Das Thema der Diskussion geht uns alle an!

IM

"ZOO AM ALSERGRUND" bei

ARNOLD BIMÜLLER

erhalten Sie



VOM
GUPPY



BIS ZUM

KORALLENFISCH ALLES!

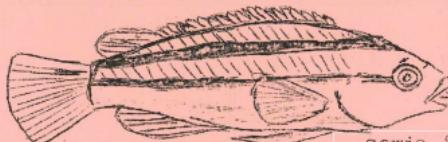
GESCHÄFT: Wien 9, Alserstraße 42, Tel. Nr. 42 50 763

AUCH ADRIATIERE SIND IN REICHER AUSWAHL VORHANDEN!

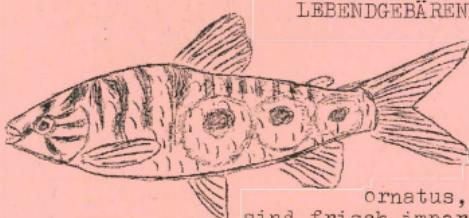
S E L T E N H E I T E N -

N E U H E I T E N

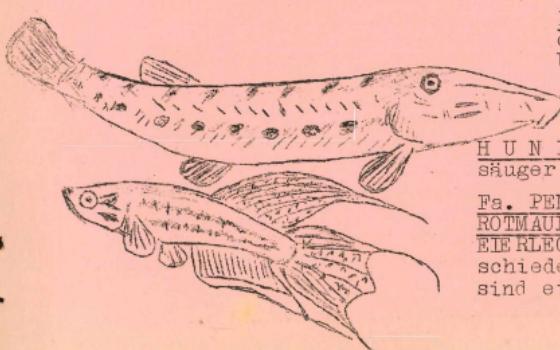
FA. BIMÜLLER: Es langte kurz vor Redaktionsschluß ein Import ein. Darunter befanden sich DISCUSFISCHE, PRACHTSCHMERLEN, verschiedene SALMER- u. CICHLIDENARTEN und herrliche KORALLENFISCHE!



FA. SPINDLER: *Pseudotropheus*-u. *Labectropodus*-Arten sowie weiße Zebrabuntbarsche, *nudiceps*, *Apistogramma*-Arten und viele andere Cididien sowie Salmler, EIERLEGENDE und LEBENDGEBÄRENDE ZÄHNKARPFEN SIND VORHANDEN.



FA. HEINTZ: *Leporinus* *Frederici*, *Metynnis* *schreitmilleri*, *Piranha*, *ROTAUGENSALMLER*, *Hemiodus semitaeniatus*, *Cichl. bicocellatus*, *Julidochromis ornatus*, *Pseudotropheus ornatus*, *Synodontis alberti* usw. sind frisch importiert worden.



FA. GRASL: *Acanthopsis choiochryynchus*, *Isabeo bicolor*, *Piranha*, *Leoprinus*, Fiederwelse, seltene E. EIERLEGENDE ZÄHNKARPFEN (*N. rachovi* usw.) sowie HUNDE aller Rassen und Kleinsäuger warten auf die Kunden.

FA. PENDZIALEK: DISCUS-FISCH, ROTMAULSAMLER, SELTENE PFLANZEN, EIERLEGENDE ZÄHNKARPFEN, verschiedene seltene RASBORA-ARTEN sind eingelangt!

DIE HÄNDLER, DIE HIER WINSERIEREN, ERGÄNGLICHEN DEN BESITZEN
PREIS DIESER ZEITUNG. SIE UNTERSTÜZEN UNS, WIR KAUFEN BEI
IHNEN!

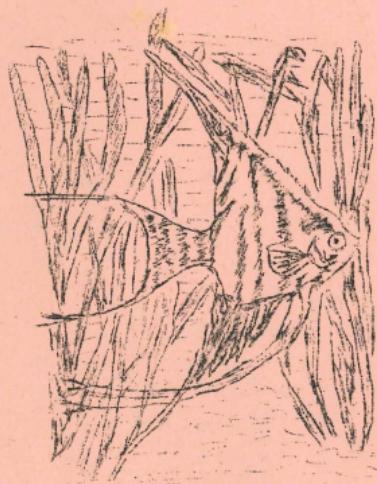
Tiechhandlung

Friedrich Spindler

Wien 10, Siccardsburgg. 76
64 46 112

WÖCHENTLICH AQUARISTISCHE
NEUHEITEN!!!

ZU DEN ALDEN GÜNSTIGEN
PREISEN IM NEUEN
GESCHÄFT!!!



Tel. 24 38 054

HEUTE WIE VOR 50 JAHREN: DIE GLEICHE INDIVIDUELLE BEDIENUNG

ZOO 21

Heinz Grasl

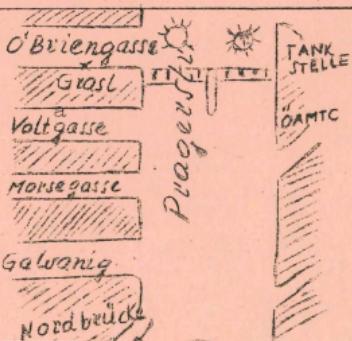
Wien 21, O'Brien gasse
Tel. 38 34 17

Nr. 21

WÖCHENTLICH PREISGÜNSTIGE
SONDERANGEBOTE!!!

GRINDAL u. a. ZUCHTANSÄTZE,
über 100 SÜSS- U. SEEWASSERFISCH-ARTEN,

LEBENDE KORALLEN, NEUHEITEN & SELTENHEITEN IMMER VORRÄTIG!



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Das Steckenpferd](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [11 1970](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Das Steckenpferd 11 1-36](#)